217. Donnerstag den 16. September 1858. 217.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Appellationsgerichtsrath Peter Franz Reichensperger in Köln zum Obertribunalsrath zu ernennen; so wie dem ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der hiesigen Universität, Dr. Heydemann, den Charakter als Geheimer Justizrath; und dem Regierungs- und Baurath Hoff zu Trier den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen.

Der Rechtsanwalt und Notar Schlüter zu Heiligenstadt ist, unter Beilegung des Notariats für das Departement des Appellationsgerichts zu Hamm, als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Bochum, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Witten, versetzt; so wie der bisherige Kreisgerichtsrath Windthorst in Wesel zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Duisburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Duisburg, und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels „Kreisgerichtsrath" den Titel „Justizrath" zu führen.

Der bisherige Privatdozent Dr. E. Henoch hierselbst ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen K. Universität ernannt; am Gymnasium in Treptow a. R. ist die Anstellung des Schulamtskandidaten Karl Schulz als ordentlicher Lehrer; so wie am Gymnasium zu Salzwedel die des Schulamtskandidaten Dr. Steinhart als ordentlicher Lehrer genehmigt; und der Lehrer Kaiser an der höheren Stadtschule zu M. Gladbach als ordentlicher Lehrer bei dem Gymnasium zu Düsseldorf angestellt worden.

Abgereist: Se. Exz. der Großherzogl. mecklenburg-strelitzsche Staatsminister, von Bernstorff, nach Schwerin.

Das 44. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4947 den Allerhöchsten Erlaß vom 16. August 1858, betr. den Tarif, nach welchem das Brückgeld für das Passiren der Elbbrücken in der Stadt Magdeburg zu erheben ist; unter Nr. 4948 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Memeler Hafenbau-Obligationen im Betrage von 300,000 Thlr., vom 16. August 1858; unter Nr. 4949 den Allerhöchsten Erlaß vom 23. August 1858, betr. die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadt Kirchberg, im Regierungsbezirk Koblenz; und unter Nr. 4950 den Allerhöchsten Erlaß vom 23. August 1858, betr. die der Stadt Essen ertheilte Erlaubniß, den Kreistag fortan durch zwei Abgeordnete beschicken zu dürfen.

Berlin, den 16. September 1858.

Debits-Komptoir der Gesetz-Sammlung.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 15. Sept. [Vom Hofe.] Ihre Majestäten machten heute Mittag eine Spazierfahrt durch die Gärten von Sanssouci und empfingen nach der Tafel den Hausminister v. Massow. Mit demselben sah man bald den König in Sanssouci promeniren. Der Prinz von Preußen wird, wie eine aus Liegnitz eingegangene Nachricht meldet, nicht am Sonnabend Abend, sondern erst am Sonntag früh mit seinen hohen Begleitern aus der Provinz Schlesien hierher zurückkehren. Der Prinz will darauf dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Württemberg, welche auf der Rückreise von Petersburg ebenfalls am Sonntag hier eintreffen, im russischen Gesandtschaftshotel einen Besuch machen und sich dann zu Ihren Majestäten nach Sanssouci begeben. Von hieraus beabsichtigt der Prinz noch denselben Abend nach Hannover abzureisen und dem Manöver beizuwohnen. Seine Rückkehr von dort erfolgt, so viel bis jetzt bestimmt, am nächsten Mittwoch. Ueber die Reise nach Warschau wird erst in einigen Tagen etwas Zuverlässiges zu melden sein. — Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und der Prinz Alfred wohnen noch im hiesigen Schlosse und haben heute wieder das neue Palais, die Museen und verschiedene Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein genommen. Abends erschienen die hohen Personen in der Oper; es wurde „Don Juan" gegeben. Morgen kehren Ihre KK. HH. nach Schloß Babelsberg zurück. Gestern trafen sie, wie schon gemeldet, bald nach 8 Uhr von dort hier ein; es geschah dies, weil sie A. v. Humboldt zu seinem 89. Geburtstage beglückwünschen wollten und dieser schon um 9 Uhr nach Tegel zu fahren beabsichtigte, wo er seiner Gewohnheit gemäß dieses Fest immer im Kreise seiner Verwandten begeht. Dem hochverdienten Manne sind von Ihren Majestäten und sämmtlichen Mitgliedern der königlichen Familie überaus huldvolle Glückwunschschreiben zugegangen.

— [Das preußische Uebungs-Geschwader], aus den Segelfregatten „Gefion" und „Thetis" und der Dampf-Yacht „Grille" bestehend, dessen Einlauf am 8. d. in den Hafen von Yarmouth wir meldeten (s. Nr. 215), hatte bis dahin fortwährend widrigen Wind und konnte deshalb unter beständigem Ankreuzen dagegen nur langsam vorwärts kommen, doch hat es seit dem Sturme, der ihm im Sunde zusetzte, keinen Schaden an den Gefäßen erlitten, und die Mannschaft, welche, bis auf einige Seekranke, wohlauf ist, ertrug die geringen Beschwerden der bisherigen Fahrt um so leichter, als ihr hoher Befehlshaber, der Prinz Admiral, dieselben nicht nur mit ihr theilte, sondern sie ihr auch durch menschenfreundliche Herablassung und thätige Fürsorge zu mildern suchte. Auch die Seekadetten, unter denen sich ein Prinz von Schwarzburg-Sondershausen befindet, und die zum allergrößten Theile ihre erste Seereise bestehen, sind guten Muthes und freuen sich auf die Wunder der neuen Welt jenseits des Atlantischen Ozeans, auf deren Anblick sie sich jedoch noch mehrere Monate werden gedulden müssen. Denn zunächst soll die Fahrt durch den Kanal nach Brest (event. bis Rochefort) und von da zurück nach Portsmouth gehen, von wo aus die „Gefion" allein, nach vorheriger Ausrüstung mit dem nothwendigen Reisebedarf, wozu mehrere Wochen erforderlich sein dürften, ihr vorerwähntes Ziel weiter verfolgen wird. Man hofft, England Mitte November verlassen zu können, im Vorbeigehen Madeira zu besuchen und also gegen Ende des Jahres den mexikanischen Meerbusen zu erreichen, dessen Inselgruppen und Gestade so viel Neues und Sehenswürdiges darbieten, daß ihre Besichtigung wenigstens einige Monate in Anspruch nehmen wird. (Schl. Z.)

— [Denkmal für Mendelssohn.] Vor einiger Zeit wurde die Errichtung eines Denkmals für Felix Mendelssohn-Bartholdy angeregt. Die dazu benöthigte Summe ist jetzt durch eine Sammlung aufgebracht worden, und es heißt, daß das Denkmal seinen Platz vor der Singakademie finden solle. (Sp. Z.)

Breslau, 14. Sept. [Adresse.] Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung hatten eine Adresse an Se. Maj. den König und Se. K. H. den Prinzen von Preußen beschlossen, um in derselben die Gefühle auszudrücken, von denen die Bürgerschaft Breslau's für den königlichen Herrn und den erlauchten Prinzen erfüllt ist. Diese Adresse ist gestern durch eine Deputation, bestehend aus dem Oberbürgermeister Elwanger, Stadtrath Barretzki, Stadtrath Weisbach, Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Sanitätsrath Dr. Grätzer, Oberst Freiherr v. Falkenhausen und Kaufmann Jurock, auf dem Schlosse Domanze Sr. K. Hoheit überreicht worden. Wie wir erfahren, geruhte Höchstderselbe die Adresse auf das Leutseligste entgegenzunehmen und der Deputation in der huldvollsten Weise eine längere Audienz zu gewähren. Se. K. Hoheit erklärte, daß er in Vertretung Sr. Maj. des Königs mit wahrer Freude Kenntniß nähme von den loyalen Gesinnungen der Stadt Breslau, daß er Sr. Maj. dem Könige von diesen Beweisen, welche ihm durch den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zugingen, gern berichten würde, und daß er überzeugt wäre, daß die Kundgebungen so patriotischer Gesinnungen Sr. Maj. zu großer Freude gereichen würden. Se. K. Hoheit überraschte demnächst die Deputation mit der Nachricht, daß er soeben die Kabinetsordre unterzeichnet hätte, durch welche dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zu Breslau die Amtsketten verliehen seien, und bemerkte hierbei, daß er sich der sichern Hoffnung hingebe, daß beide Körperschaften dieser Auszeichnung sich stets würdig zeigen würden. In der weitern Unterredung hob der Prinz noch besonders hervor, daß die Umsturzbestrebungen des Jahres 1848 und die damit verbundenen Gefahren zwar zurückgedrängt, aber nicht beseitigt wären, und daß alle Veranlassung vorhanden sei, dies überall im Auge zu behalten. (Schl. Z.)

Breslau, 15. Sept., 10 Uhr Morgens. [Ein Gerücht.] Die „Br. Z." bringt in Nr. 430 folgende Bemerkung: „Es hat sich heute das Gerücht verbreitet, daß Se. K. H. der Prinz von Preußen in Folge eingetroffener Berichte über den Gesundheitszustand Sr. Majestät sich veranlaßt gesehen habe, mit einem Extrazuge nach Berlin abzugehen. Wir können auf Grund unserer, an kompetenter Stelle eingeholten Erkundigungen auf das Bestimmteste versichern, daß Se. K. Hoheit sich gegenwärtig noch in Liegnitz befindet." (Unsre Berl. ☾ Korr. vom 15. Abends weiß auch nicht das Geringste über eine solche angebliche Aenderung im Gesundheitszustande Sr. Majestät. D. Red.)

Danzig, 15. Sept. [Brandunglück.] Vorgestern Nachmittag brach in dem Hause Johannesgasse Nr. 48 Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß das Gebäude in kurzer Zeit gänzlich davon erfaßt war und niederbrannte. Die angrenzenden Gebäude wurden jedoch durch die schnell zur Stelle geschafften Löschapparate gerettet. In dem Hause befand sich Parterre, neben dem Eingange rechts, ein Bretterverschlag, in welchem der daselbst wohnhafte Schuhmachermeister Hammer Holz und Hobelspäne zur Winterfeuerung aufbewahrt hatte. In diesem Verschlage ist das Feuer zum Ausbruch gekommen, und haben die während und gleich nach dem Brande angestellten Recherchen zu der Annahme berechtigt, daß es nur aus Fahrlässigkeit entstanden sein kann. Das Haus, welches dem Schneidermeister Hein gehört, wurde von diesem und noch fünf Familien bewohnt, außerdem aber gab die dort gleichfalls wohnende unverehelichte Lorwein Unterricht im Nähen und Stricken, und befanden sich zur Zeit des Brandes ihre Schülerinnen bei ihr, so daß in dem Hause mehr als 30 Personen anwesend waren, welche sich theils durch die Fenster und die Hausthür retteten. Nur der Hammer selbst, die Eigenthümer Schneider Hein'schen Eheleute, und die verehelichte Goldarbeiter Hein, geborne Schaller, mußten durch Menschen aus dem Hause geschafft und, weil sie bedeutende Brandverletzungen erhalten, sofort nach dem Stadtlazareth gebracht werden. Außerdem werden noch drei von den Schülerinnen der Lorwein vermißt, und wird mit Grund befürchtet, daß sie aus dem ungemein winkeligen, im Innern stets dunkeln und im Augenblick des Feuers von oben bis unten mit dickem Rauch angefüllten Hause in der allgemeinen Verwirrung den Ausgang nicht haben finden können und daher erstickt sind. Ihre Leichen waren bis zum 14. d. Nachmittags unter dem Schutt noch nicht aufgefunden worden. (Z.)

Halle, 15. Sept. [Mord.] Am 11. d. Abends zwischen 8 und 9 Uhr ist der 17jährige Sohn des Kantors Harnisch zu Lieskau, Schüler der lateinischen Schule hierselbst, auf dem Wege von Schiepzig nach Lieskau durch einen Schuß in die rechte Kinnlade und durch Einschlagung des Hirnschädels getödtet worden. Eine Beraubung hat nicht stattgefunden; wahrscheinlich ist der Unglückliche anstatt eines Andern das unschuldige Opfer niederträchtiger Rachsucht geworden. Dem Mörder hofft man auf die Spur zu kommen. (N. H. Z.)

Liegnitz, 14. Sept. [Manöver.] Heute haben die Manöver des 5. und 6. Armeekorps gegen einander begonnen. Für die ganze Dauer derselben bleibt die folgende ordre de bataille in Gültigkeit: 1. Avantgarde, kommandirt vom Oberst v. Tümpling, zusammengesetzt aus dem 2. Bat. 11. und 2. Bat. des 19. Inf. Reg., den Füs. Bat. des 22. und 23. Inf. Reg., dem Landw. Bat. (Wohlau) 38. Inf. Reg. (6 Res. Reg.), dem 6. Jäger-Bat., dem 6. Hus. Reg., der 1. 6pfünd. und 2. reitenden Batterie. II. Gros. Die 11. Division, kommandirt von Gen. Lieut. v. Schlichting, bestehend aus dem 1. und dem Füs. Bat. des 11. und 19. Reg., dem 10. und 11. Landw. Reg., dem 4. Landw. Hus. Reg. und der 3. 6pfünd. Batterie. Die 12. Division, kommandirt von Gen. Lieut. v. Rommel, bestehend aus dem 1. und 2. Bat des 22. und 23. Inf. Reg., dem 22. und 23. Landw. Reg., dem 6. Landw. Hus. Reg. und der 2. 6pfünd. Batterie. Die Kavallerie-Division, kommandirt von Gen. Maj. v. Oelrichs, bestehend aus dem 1. Kürassier-, dem 2. Ulanen-, dem 1. schweren Landw. Reit. Reg. und dem 2. Landw. Ulanen-Reg., der Landw. Eskad. Wohlau und der 1. und 2. reitenden Batterie. III. Reserve-Artillerie, bestehend aus drei 12pfünd., der 4. 6pfünd. und der Haubitzbatterie; 6. Pionierabtheilung mit dem leichten Brückentrain. Kommandeur der gesammten Artillerie: Oberst. Lieut. v. Ramm, der Div. und Avantgarden-Art.: Maj. Woide, der reitenden Artillerie bei der Res. Kavallerie: Maj. Friese, und der Res. Artillerie: Maj. Witt. — Der Prinz von Preußen K. Hoh., Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich, der Erzherzog Leopold von Oestreich, die Generale v. Mangold und v. d. Decken und sämmtliche früher mehrfach genannte Begleiter der höchsten Herrschaften, so wie alle zu den Manövern versammelten inländischen und fremdherrlichen Offiziere kehrten heute hierher zurück, wo für die nächsten vier Tage das königliche Hauptquartier aufgeschlagen wird und wo auch bereits der Prinz Albrecht Sohn K. Hoh. eingetroffen ist; von hier aus werden sich die höchsten und hohen Herrschaften täglich zu den Manövern der beiden Armeekorps begeben. — Die Truppen des 5. Armeekorps haben gestern Morgen ihre bis jetzt innegehabten Kantonnements verlassen und sich manövrirend nach Jauer hin gezogen. Die hierbei ausgeführten kriegerischen Operationen geschahen gegen einen markirten Feind und bot das hierzu gewählte wellenförmige Terrain Gelegenheit zu mancherlei interessanten Aufstellungen. Gestern Abend bezogen die Truppen in Divisionen Bivouaks diesseit und jenseit von Jauer.

— [Eine Stiftung zum Nationaldank.] Da Se. K. H. der Prinz von Preußen jede Huldigung, seine Person betreffend, abgelehnt und nur solche anzunehmen versprochen hatte, welche Sr. Maj. dem Könige oder dem Heere gelten würden, so haben Magistrat und Stadtverordnete unsrer alten Piastenstadt Liegnitz sich gedrungen gefühlt, bei der Anwesenheit Sr. K. H. als Vertreters Sr. Majestät eine allgemeine Illumination der Stadt zu veranlassen, hinsichtlich des tapfern preußischen Heeres aber zu beschließen, daß für die auf dem Felde der Ehre invalide gewordenen Krieger unsrer Armee die Summe von 1000 Thlrn. aus der Kommunalkasse der Stadt entnommen, zur Erweiterung des Kapitalstockes der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank bestimmt und solche Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen überreicht, resp. zur Disposition gestellt werde. Es verfügte sich demnach heute Nachmittag eine aus Magistratualen und Stadtverordneten zusammengesetzte gemische Deputation nach dem Schlosse, um Sr. K. H. die Stiftungsurkunde zu überreichen. Se. Königliche Hoheit erwiderte in der huldreichsten Weise, daß er eine derartige Ovation, die einen so edlen und mildthätigen Zweck im Auge habe, gern und mit Freuden annehme, und darauf überreichte der Bürgermeister die in einem saubern Umschlage befindliche Urkunde. Dieselbe lautete: „Durchlauchtigster Prinz! Gnädigster Prinz und Herr! Ew. Königliche Hoheit beglückende Anwesenheit in unseren Mauern während der diesjährigen großen Manöver des 5. und 6. Armeekorps war für uns die freudige Veranlassung, vorzugsweise derjenigen Männer in Dankbarkeit zu gedenken, die bereit gewesen sind, auf dem Felde der Ehre ihr Blut und Leben für König und Vaterland hinzugeben. Es sind dies die Invaliden, jene armen, unglücklichen Brüder, für die Ew. K. Hoheit jederzeit ein so treues und warmes Herz bewiesen haben. Um deren bedrängter Lage auch nach unseren bescheidenen Mitteln eine kleine Hülfe zu gewähren, haben wir gemeinsam beschlossen, der Allg. Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger als Nationaldank hierdurch 1000 Thlr. zu offeriren, und bitten Ew. K. Hoheit als hohen Protektor jener Stiftung unterthänigst: Ew. K. Hoheit wollen allergnädigst geruhen, diese kleine Gabe zum Besten der Stiftung anzunehmen und ebenmäßig zu bestimmen, wohin wir dieselbe einzahlen sollen. Allerunterthänigst: der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung." (Schl. Z.)

Münster, 14. Sept. [Akademiefrequenz.] Auf der hiesigen k. Akademie befanden sich während des Sommersemesters 1858 im Ganzen 449 Studirende, und zwar 416 Inländer und 33 Ausländer. Von den Inländern, unter denen 220 Theologen und 196 Philosophen waren, kamen 238 aus der Provinz Westfalen, 146 aus der Rheinprovinz, 10 aus der Provinz Sachsen, 2 aus der Provinz Brandenburg, 1 aus Schlesien, 6 aus der Provinz Posen, 7 aus Westpreußen und 6 aus Ostpreußen. Von den Ausländern, unter denen 17 Theologen und 16 Philosophen, waren 15 aus dem Königreich Hannover, 13 aus dem Großherzogthum Oldenburg, 2 aus dem Großherzogthum Luxemburg, 1 aus dem Fürstenthum Waldeck, 1 aus dem Großherzogthum Hessen und 1 aus dem Herzogthum Nassau. Außerdem wurde die Akademie von 5 Hospitanten besucht, die zum Hören der Vorlesungen berechtigt waren. (P. C.)

Striegau, 14. Sept. [Die hohen Herrschaften.] Heute langte mit dem ersten Morgenzuge Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen hier an. Gegen 10 Uhr wurde Se. K. H. der Prinz von Preußen erwartet. Zu diesem Zweck war der Bahnhof mit größeren und kleineren preußischen und englischen Flaggen, mit Laubwerk 2c. verziert. Eine ungeheure Menschenmasse harrte dort dem Extrazuge entgegen. Ge-

gen 9 Uhr 40 Minuten langte derselbe an. Se. K. H. der Prinz von Preußen nebst hohem Gefolge verließen den Zug und betraten den Bahnhof, wo Höchstsie von Sr. K. H. dem Prinzen Albrecht von Preußen begrüßt wurden. Zum Empfange waren noch anwesend Se. Exz. der Gen. d. Inf. v. Lindheim, Landrath v. Rohrscheidt, Kreisgerichts-Direktor Mantell, Kammerherr v. Seidlitz, Hauptmann und Rittergutsbesitzer Unverricht, der kommissarische Bürgermeister Baron v. Uechtritz, die Geistlichen beider Konfessionen, der Strafanstalts-Direktor Häusler, der k. Kreisphysikus Golz und der Vorstand des hiesigen Postamtes, Sekretär Steinwender. Besonderes Interesse erregten die englischen, französischen und östreichischen Offiziere. Auf bereit gehaltenen Pferden, gegen 100 Stück, verließen Se. K. Hoheit nebst Gefolge den Bahnhof und ritten nach dem Manöverplatze. Am järischauer Berge sah man von dem Bahnhofe aus mehrere Regimenter Kavallerie anrücken, mit welchen in kurzer Zeit Se. K. Hoheit und Gefolge zusammenstieß.

Am 14., Nachmittag ¾5 Uhr ist Se. K. H. der Prinz von Preußen in Begleitung Sr. K. K. H. des Erzherzogs Leopold von Oestreich, II. KK. HH. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des Prinzen Albrecht, des Prinzen Albrecht (Sohn), des Prinzen Friedrich und der übrigen hohen Herrschaften von Ingramsdorf per Extrazug in Liegnitz angelangt, und von dem Oberpräsidenten Freiherrn v. Schleinitz, dem Chefpräsidenten der hiesigen k. Regierung, Grafen Zedlitz-Trützschler, dem Landrath v. Bernuth, den Spitzen der städtischen Behörden und anderen distinguirten Personen vom Militär und Civil auf dem Bahnhofe empfangen worden. Außer den früher bereits anwesend gewesenen höchsten und hohen Herrschaften sind am selben Tage dort noch angelangt der Fürst von Hohenlohe-Oehringen, Fürst Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg, Prinz Reuß IX. und die Grafen von Brandenburg und Pückler. Der Prinz von Preußen wird im Schlosse das Diner einnehmen und wahrscheinlich die vorbereitete großartige Illumination diesen Abend in Augenschein nehmen. (Br. Z.)

Ziesar, 14. Sept. [Zur Berichtigung.] Wir haben neulich (s. Nr. 211) nach der „Magd. Z." über Zerwürfnisse in der evang. Gemeinde berichtet. Der „N. P. Z." geht über den Vorfall folgende Berichtigung zu: 1) Es ist unwahr, daß ein Vater aus einer Filialgemeinde sein Kind nach Burg brachte, vielmehr hat der katholische Geistliche das Kind im Hause des Vaters getauft, was hier jedes Kind weiß. Sollte durch diese Unwahrheit diese ungesetzliche Handlung entschuldigt werden? Es ist unwahr, daß der Taufvater bei der Superintendentur Beschwerde geführt hat; der Geistliche, welcher für sich das Recht, die Zeit der Taufe zu bestimmen, in Anspruch nahm, konnte deshalb nicht unterstützt werden, was allerdings sicher hätte geschehen müssen, wenn es die Pflicht des Superintendenten ist, die Geistlichen gegen ungerechte, mit Drohungen verbundene Forderungen zu schützen. 3) „Der Grad der Unerträglichkeit des Kirchenlebens" kann doch auch nicht so hoch sein, da es vollständig unwahr ist, „daß die zu Ziesar eingepfarrten Filiale wiederholt mit Beschwerden dagegen vorstellig geworden sind", daher auch noch „keine Abhülfe gewährt werden konnte." 4) Nur der Vater des getauften Kindes hat gedroht, katholisch zu werden, wenn ihm etwa die den hiesigen Geistlichen und Kirchenbeamten gesetzlich zustehenden Taufgebühren abgefordert werden sollten. — Die einfache Thatsache ist also diese, daß ein Vater sich durch seinen Zorn über einen Geistlichen, welcher der mit Drohungen verbundenen Forderung, sein Kind zu einer Zeit zu taufen, wo er anderweitig amtlich beschäftigt war, nicht folgte, verleiten ließ, sein Kind von einem katholischen Geistlichen taufen zu lassen. Eben so wahrheitswidrig ist der erste Theil der fraglichen Korrespondenz. Von „einem Streite, ob Konfession oder Union, der hier entbrannt ist und von geistlicher Seite mit viel Schärfe geführt wird", weiß man hier nichts, es müßte denn mit „Konfession" die Verkündigung des reinen lautern Wortes und mit „Union" der Unglaube bezeichnet sein.

Oestreich. Wien, 14. Sept. [Die Judenfrage und die Ultramontanen.] In der letzten Zeit haben sich bei uns wieder Hoffnungen geregt, daß die Staatsregierung mit einer durchgreifenden, im liberalen Sinne aufgefaßten Regelung der Judenverhältnisse umgehe, und daß insbesondere die provisorische Verordnung, welche den Israeliten die Erwerbung und den Tabularbesitz von Liegenschaften in mehreren Kronländern vermehrt oder einschränkt, einem die staatswirthschaftlichen Interessen und den Kredit der Grundbesitzer mehr berücksichtigenden Definitivum weichen werde. Diese Erwartungen sind wohl verfrüht, es ist nicht wahrscheinlich, daß das Judengesetz vor der Gemeindeordnung und einigen mit dieser zusammenhängenden organischen Bestimmungen werde erlassen werden. Die Juden in Oestreich, durch ihre Zahl, ihren Reichthum und mehrentheils durch ihren Bildungsgrad respektabel, würden sich ohne Zweifel auch mit einer in späterer Frist zu gewärtigenden Besserung ihrer bürgerlichen Verhältnisse gern zufrieden stellen, allein die Aussichten auf die Verwirklichung ihrer Wünsche sind im Allgemeinen trüber geworden. Es liegen allerdings Beweise vor, daß die Staatsregierung, auch ihnen gegenüber, von wohlwollenden Absichten beseelt ist, allein man liebt es in Oestreich zu sehr, Rücksichten nach allen Seiten walten zu lassen und Mittelwege einzuschlagen. Eine prinzipielle Umgestaltung der in der That unwürdigen, dem öffentlichen Interesse nachtheiligen Stellung, in der sich die Juden bei uns befinden, stößt auf gewichtige Opposition. Diese geht theilweise von jener Gruppe unserer alten Bureaukraten aus, welche die Juden beiläufig eben so gut für ein Uebel ansehen, wie die Börse, den Getreidehandel und die Zeitungspresse; für ein Uebel, das man nur als ein nothwendiges hinnehmen und dulden müsse, theilweise von jenen, deren national-ökonomische Weisheit sich in dem Axiome gipfelt, die wenigen Hunderttausende von Juden, die Oestreich beherbergt, würden, sobald man ihnen freie Hand läßt, unfehlbar die übrigen 27 Millionen der Bevölkerung des Kaiserstaats zu Bettlern oder Sklaven machen, allen Grundbesitz, allen Erwerb, alles Geld, alles Geschäft an sich ziehen und den Staat entchristlichen. Daß sie dabei sich selbst, ihren christlichen Mitbürgern und dem christlichen Staate das größte Armuthszeugniß ausstellen, dafür sind sie blind und taub. Den größten Gegner hat aber die Judenemanzipation an der ultramontanen Partei. Wenn diese es zu bewirken gewußt hat, daß das Recht der Protestanten zur Ansässigmachung, zur Erwerbung von Grundbesitz, zur Betreibung von Fabriken und Gewerben, in manchen Kronländern, trotz der deutschen Bundesakte und verbriefter Zusagen, in Frage gestellt ist: so darf man sich nicht wundern, daß sie gegen die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten allen ihren Einfluß in Bewegung setzt. Die modernen Lehren einer gesunden Volkswirthschaft sind ihr ohnehin ein Gräuel; darum ist sie für die Prohibition und hohe Mauthschranken, für Zunftzwang und strenge Wuchergesetze, gegen die gottlosen Eisenbahnen und die noch gottloseren Naturwissenschaften (der Presse nicht zu gedenken), wie sie gegen die Aufhebung der Feudallasten, des Verbots und Zehnts, die Gründung und Vermehrung der technischen Lehranstalten und die Pflege der Realstudien gewesen ist. Wie sie gegen die Aufbesserung des Looses der Volksschullehrer und der niederen Geistlichkeit wirkt, so sucht sie allen jenen den Brotkorb höher zu hängen, von denen sie mittelbar oder unmittelbar eine Gegnerschaft wider ihre Pläne befürchtet. Sie hintertreibt staatliche Auszeichnungen, Belohnungen und Beförderungen verdienstlicher Patrioten, die nicht zu ihrer Fahne schwören, und hinge es von ihr ab, so hätten so wenig im Jahre 1856 die „ketzerischen Naturforscher" in dem östreichischen Kaiserstaat getagt, als sie dies den „heidnischen Philologen" gestatten würde, die in diesem Monate sich in Wien versammeln sollen. Wenigstens hört man neuerdings von Schritten, welche von klerikaler Seite gemacht worden sind, um die Ehrenbezeugungen zu schmälern, mit denen man hier die deutschen Schulmänner und Sprachforscher zu feiern beabsichtigt. (Sp. Z.)

— [Vom Hofe.] Das Wohlbefinden J. Maj. der Kaiserin hat sich in der erfreulichsten Weise erhalten und das Gedeihen des Kronprinzen Erzherzogs Rudolph macht die glücklichsten Fortschritte. Die Abreise des Hofes nach Ischl zu Anfang Oktober scheint bis jetzt festzustehen. Gestern war in Laxenburg großes Diner, zu welchem Se. K. H. der Prinz Karl von Preußen gegen 3 Uhr mit einem Extrazuge der Südbahn eintraf. Dem Diner folgte eine Pirutschade und Wasserfahrt.

— [Das Lottospiel.] Am 5. d. ist die Berechnung und Anwendung der östreichischen Währung auf das Lottospiel veröffentlicht worden, wonach bis jetzt in den kleinen „Cercles" alle Welt begierig war. Danach wird als geringster Einsatz vom 1. Nov. d. J. an der Betrag von nur 5 Neukreuzern angenommen! Bisher waren 6 Kr. Konv. M. der kleinste Einsatz! Hier finden wir also zum ersten Male eine Ausnahme von der in allen übrigen Fällen so viel befolgten Regel der „Verdoppelung". Statt 12 Nkr. (oder doch im rechten Aequivalent 10 Nkr.) ist der Einsatz herabgesetzt worden auf 5. Nkr. Was das bedeutet und welche Folgen dies auf die untern Schichten des Volkes ausüben wird, brauche ich nicht erst entwickeln. Wie tief aber das Lottospiel in das Leben unseres Volkes sich eingefressen, wie sehr es seine Moralität angegriffen und krassen Aberglauben an ihre Stelle gebracht hat, dies geht klar aus einem Briefe hervor, welchen alle unsere Blätter, unter dem schützenden Mantel der Komik, in diesen Tagen veröffentlichten. Ein armer alter Mann schreibt an den „Rechnuncsfjhrer" (Rechnungsführer) der Hauptkasse der Lottoverwaltung, derselbe möge ihn nun doch auch einmal gewinnen lassen und so gut sein, die Nummern 12, 46, 78 bei der nächsten Ziehung „herauszugeben". Schreiber habe sein ganzes Vermögen verspielt und besitze nun nichts mehr als das eine Loos mit den erwähnten Nummern. Am Schlusse des Briefes, worin er wiederholt gar beweglich um diesen einmaligen Gewinn bittet, fügt er aber für den Fall, daß seine Bitte nicht erhört würde, eine Drohung hinzu. In diesem Falle will er nämlich der Lottokasse dadurch große Verluste zuziehen, daß er in einer geheimnißvoll angedeuteten Weise die Nummern künftiger Ziehungen vorauserfahren und sie recht vielen Menschen mittheilen will, damit die Kasse in großen Schaden komme. Er will sich einen „Sotek" halten (wahrscheinlich eine Art Nummern verkündenden Talisman, vielleicht auch einen Wahrsager oder bösen Geist) und so die Lottokasse in viel größern Nachtheil versetzen, als wenn sie ihn dies eine Mal gewinnen läßt! Man sieht, der Mann ist ganz kindisch, man kann sagen blödsinnig geworden, und er wird nicht der einzige Mensch sein, den das Lottospiel um den Verstand gebracht hat. Daß man in diesem so anscheinend kleinen Spiele wirklich ein Vermögen verspielen kann, beweist das Beispiel des neulich verurtheilten Bankbeamten Theodor Murmann, der von seinen unterschlagenenen 65—70,000 Gulden etwa 20,000 Gulden und zwar in der kurzen Zeit von wenigen Monaten in der kleinen Zahlenlotterie verloren hat. Nicht nur die Moralität im Allgemeinen, auch das Vertrauen zu der Redlichkeit der Beamten und der ganzen Verwaltung wird untergraben. Wir sahen oben in dem Briefe, daß die Ansicht verbreitet ist, die Beamten „geben die Nummern nach Belieben heraus". Diese Ansicht ist so allgemein, daß gewiß kein routinirter Spieler in das Lotto seines Wohnorts setzt. So setzt das Volk von Wien lieber in das Linzer oder Triester, als in das Wiener und umgekehrt. Man fürchtet, vielleicht den Beamten bekannt zu sein, ihre Parteilichkeit und endlich ihr Bestreben, keine allzu großen Verluste zu erleiden. Man glaubt nämlich die Erfahrung gemacht zu haben, daß die besonders stark besetzten Nummern nie herauskommen und schreibt das den Manövern der Verwaltung zu. Die unendliche Zahl abergläubischer Gebräuche, Mittel und Wege. durch Traumauslegung, Gebet, geweihte Kerzen u. s. w. die Nummern voraus zu erfahren, will ich nicht erwähnen. (D. R. Z.)

— [Die Nationalitätsbestrebungen] in Oestreich, kaum daß sie zur Ruhe gebracht wurden, scheinen wieder aufleben zu wollen und die Regierung hat vielseitig zu thun, um sie nicht stärker anwachsen zu lassen, als es die Disziplin des Centralisationssystemes verträgt. Ruhige und erfahrene Männer suchen jedoch das Wiederauftauchen längst verklungener Ideen nicht allein in dem Gange der auswärtigen Politik und in der sichtbaren Begünstigung der Nationalitätsfragen von Seite des Kaisers Napoleon, sondern auch in der bevorzugten nationalen Stellung, die gegenwärtig den Lombarden und Venetianern eingeräumt ist. Es liegt ein nicht zu verkennender Widerspruch in dem großen Spielraum, der den Lombarden in allen ihren Einrichtungen gegönnt ist, und in der großen Beschränkung, welche das nationale Leben anderer Provinzen ertragen muß; in den süßen Schmeichelworten des Erzherzogs-Gouverneur der Lombardei und den straffen Zügeln der Regierung, die beispielsweise in den südslavischen Provinzen herrschen. Es mögen allerdings Gründe der hohen Politk sein, welche in der Lombardei ein ausnahmsweises Regime nothwendig macht, aber diese Gründe sind nicht jenen Leuten einleuchtend, die mit ungemeiner Vorliebe an einer stetigen Fortbildung der verschiedenen Nationalitäten ein Interesse haben. Die Regierung in Wien kann auf jene Verhältnisse in der Lombardei kein besonderes Gewicht legen, sie muß vielmehr an den herrschenden Grundsätzen des Einheitsstaates festhalten, wenn sie nicht den ganzen Bau des neuen Oestreichs in seinen Fugen erschüttern will, und wird daher auch alle Tendenzen unterdrücken, die demselben gefährlich werden. Ein Dilemma bleibt es allerdings, worin die Männer der Centralisation verwickelt wurden; sie sind aber nicht Schuld daran und werden ihre Pflicht thun, sich daraus möglichst gut zu helfen. (Br. Z.)

— [Die Südbahn; Fürst Danilo.] Wir können jetzt den definitiven Abschluß der Südbahnangelegenheit melden. Der betreffende Akt ist am 11. d. unterzeichnet. Die Herren James Rothschild sind hierdurch Eigenthümer der Südbahn von Wien nach Triest und übernehmen gleichzeitig die Verpflichtung zum Ausbau der Kärnthner, Tiroler und Sissieker Bahn. Die Bedingung wegen gleichzeitiger Uebernahme der Orientbahn ging in der 11. Stunde in Erfüllung. Die Herren J. Rothschild und Talabot verpflichten sich, den Kaufschilling binnen zehn Jahren zu bezahlen, und beträgt derselbe in Folge einer ganz eigenthümlichen Manipulation pro forma 65 Millionen Gulden. Der Abschluß erfolgte erst nach einigen ziemlich stürmischen Auftritten. Noch am vorigen Dienstag zauderten die Käufer, und nur die kategorische Erklärung des Finanzministers, er würde, falls bis Sonnabend nicht definitive Anwort ertheilt wäre, die Unterhandlungen abbrechen und mit Herrn Moniel, dem Bevollmächtigten des Pariser Kredit mobilier, die Unterhandlungen einleiten, führte den raschen Abschluß herbei. Sonnabend schickte denn Hr. Anselm v. Rothschild für seinen Pariser Bruder James v. Rothschild, die endgültige Unterschrift des Kaufvertrags ins Finanzministerium. — Briefe aus Cettinje versichern, es seien sechs Türken nach Cettinje gekommen, um dem Fürsten Danilo ihre Huldigung darzubringen. Sie brachten ihm Pferde und Waffen zum Geschenk und trugen ihm die Unterwerfung von Ober-Kolaschin an. Der Fürst dankte ihnen für ihren guten Willen, nahm jedoch die Unterwerfung nicht an, da Ober-Kolaschin nie zum montenegrinischen Gebiete von Hanbegovina gehört habe. Sie hätten überdies kein Recht, einen solchen Unterwerfungsvorschlag zu machen, weil der Sultan der eigentliche Gebieter von Kolaschin sei. Fürst Danilo ertheilte überdies der türkischen Deputation den Rath, dem Sultan treu zu bleiben und seinen Gesetzen zu gehorchen und namentlich den Hat-Humayum genau zu beobachten, für welchen die Christen viel Gut und Blut vergossen hätten. Nachdem er ihnen aufs Wärmste anempfohlen hatte, mit Montenegro in guten Beziehungen zu bleiben, lud er sie zu einem glänzenden Bankette, dem auch die Mitglieder des Senats beiwohnten. (Z.)

Bayern. München, 14. Septbr. [Kirchliches.] Das Münchener Ober-Konsistorium hatte vor längerer Zeit die Abhaltung von Betstunden in der Weise angeordnet, daß dabei das belehrende Element ausgeschlossen, und deshalb die summarische Auslegung einer Bibellektion untersagt war. Da die Gemeinden diese Bibelstunden nicht besuchten, so nahm das Ober-Konsistorium sein Verbot zurück. Mehrere Gemeinden aber beantragten, daß ausdrücklich freie Vorträge in den Wochenbetstunden gestattet würden, und das Ober-Konsistorium gab auch hierin nach. Als endlich auch in den Gemeinden eine Abneigung gegen die katholisirenden Litaneien hervortrat, verzichtete das Ober-Konsistorium auch auf diesen seinen Lieblingswunsch. (H. N.)

— [Beschlagnahme des Arndt'schen Buches über Stein.] Das „Fr. J." vernimmt aus guter Quelle, daß in mehreren Buchhandlungen unserer Provinz, namentlich in Speyer und Neustadt a. d. H., gerichtliche Haussuchungen vorgenommen worden, um das neueste Buch von E. M. Arndt: „Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Freiherrn von und zum Stein", zu „beschlagnahmen". Zufolge einer Aeußerung des Untersuchungsrichters von Frankenthal sollen beleidigende Ausfälle gegen den bayrischen Feldmarschall, Fürsten v. Wrede, den Grund zum strafrichterlichen Einschreiten abgegeben haben. Unseres Wissens ist bis jetzt nirgends in den deutschen Bundesstaaten dem Vertriebe des Arndt'schen Buches eine Schwierigkeit in den Weg gelegt worden.

Sachsen. Leipzig, 14. Sept. [Einsturz.] In der Nacht vom 10. zum 11. d. wurden die Bewohner des Dorfes Staucha bei Lommatzsch durch einen donnergleichen Schlag aufgeschreckt. Der dort im Bau begriffene, bis zu einer Höhe von 100 Fuß bereits gewachsene Kirchthurm war plötzlich in die westliche Seite der Kirche hineingestürzt. Gegen 24 Fuß Mauerwerk sind zusammengefallen; noch 30 Fuß weit muß der Thurm wegen drohenden Nachsturzes sofort abgetragen werden, und selbst seine Ueberreste sind in den Grundfesten erschüttert. Der ganze westliche Giebel der Kirche mit Orgelchor und den Emporen, auch theilweise das Schiff mit den Kirchstühlen sind zerstört. Die wahrscheinlichste Entstehungsursache findet man für jetzt in der leichten, mangelhaften Bindung des Mauerwerks, wohl auch in den unheilvollen Regenströmen, welche viele Wochen lang die Mauern durchdrungen und gelockert haben. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu betrauern.

Württemberg. Stuttgart, 13. Sept. [Die Gerüchte über den Konfessionswechsel des Königs.] Ueber die Umstände, welche die in unsrer gestrigen Zeitung mitgetheilte, überraschende Erklärung des Königs, daß er keinen Konfessionswechsel beabsichtige, herbeigeführt haben, berichtet die „Wes. Z." Folgendes: Schon seit einigen Wochen durchkreuzten seltsame, von Tag zu Tag größere Dimensionen annehmende und aufs Abenteuerlichste ausgemalte Gerüchte unser Land von einem Ende zum andern und verursachen eine Aufregung, wie sie wohl seit den Tagen des am Galgen gestorbenen Finanzministers des Herzogs Karl Alexander, des Juden Süß (wie er noch heute im Volksmunde heißt), nicht mehr dagewesen war. Es hieß Anfangs, der König wolle auf einer Reise nach Italien katholisch werden, bald genug aber ging man weiter und sagte, der König sei in Schlangenbad bereits katholisch geworden. Ja bald war auch dieses nicht mehr genug: in einigen Gegenden des Landes ward damit die Versicherung verbunden, es sei im Werke, östreichische Besatzungen ins Land zu legen und alle protestantischen Württemberger mit Gewalt zum Katholizismus zu bekehren; gerade wie zur Zeit des Juden Süß, vor etwa 125 Jahren, es wirklich beabsichtigt gewesen war. Diese Zeit lebte im Gedächtniß des Volkes wieder auf. Gewiß ist, daß die Geistlichkeit streng protestantischer Richtung, welche durch das Konkordat sehr übel gestimmt ist, zur Verbreitung solcher abenteuerlichen Gerüchte mit beitrug (?), und daß sogar auf der Prälatenbank in der Kammer der Abgeordneten davon die Rede war, wie denn einem Prälaten geradezu die Aeußerung zugeschrieben wird, es sei leider wahr, daß der König zum Katholizismus übergetreten sei. Ja, der Abgeordnete Hopf unterließ nicht, darauf gestützt, in der Begründung seiner Motion über die Trennung der Schule von der Kirche eine nicht mißzuverstehende Anspielung auf den Konfessionswechsel des Königs mit einfließen zu lassen. Wie die Sache unter den niederen Schichten der Bevölkerung besprochen wurde, läßt sich denken, und es war zu besorgen, daß sich der Groll derselben bei irgend welcher Gelegenheit bis zu Gewaltthätigkeiten gegen Diejenigen hinreißen lassen werde, welche man ziemlich allgemein und unverholen als die angeblichen Beförderer und Veranlasser dieses angeblichen Uebertritts des Königs zur katholischen Kirche nannte. So allgemein aber auch diese Gerüchte verbreitet und bis in die höchsten Kreise der Gesellschaft hinauf gedrungen waren, so wagte es doch lange Niemand, den König davon in Kenntniß zu setzen, bis das Gerücht endlich auch der ältesten Tochter des Königs, der Prinzessin Marie, vermählten Gräfin v. Neipperg, zu Ohren kam. Diese stand keinen Augenblick an, ihrem Vater davon Mittheilung zu machen, und es wird versichert, der König sei darüber im höchsten Grade aufgebracht gewesen, daß man ihm einen derartigen Schritt zutrauen konnte. Ein erfreulicher Beleg dafür, wie sehr der König auf seine Ehre und auf die Meinung des Landes hält, liegt nun darin, daß er sogleich Dasjenige anordnete, was auf die eklatanteste Weise zur Widerlegung dieser Gerüchte dienen konnte. Da es bekannt war, daß die Geistlichkeit nicht wenig zur Verbreitung der abgeschmackten Gerüchte beigetragen hatte, so wollte der König, daß auch die Geistlichkeit es sei, welche diese Gerüchte von der Kanzel herab widerlege und das Land und Volk beruhige. Er ließ daher die 8 protestantischen Prälaten zu sich bescheiden (die 6 Generalsuperintendenten, den Oberhofprediger v. Grüneisen und den ersten Prediger der Stiftskirche zu Stuttgart, Prälat v. Kapff), um ihnen die nöthigen Befehle zu ertheilen. Bei dieser Audienz waren noch gegenwärtig der Geheimerathspräsident v. Neurath und der Kultusdepartementschef Staatsrath v. Rümelin. Was aus ziemlich zuverlässiger Quelle über diese merkwürdige Audienz verlautet, ist Folgendes: Der König redete die Prälaten damit an, daß es diesmal keine ihn erfreuende Veranlassung sei, die ihn bestimmt habe, sie vor sich rufen zu lassen. Die abgeschmacktesten und böswilligsten Gerüchte seien über seine Person verbreitet worden und haben Unruhe und Aufregung im Lande hervorgebracht. Was ihm aber doppelt nahe gehe, das sei der Umstand, daß die evang. Geistlichkeit des Landes nicht wenig dazu beigetragen habe, diese böswilligen Gerüchte zu verbreiten und zu akkreditiren. Ja selbst von den gegenwärtigen Prälaten würden sich, wie er gehört, nicht alle von einer Mitschuld frei fühlen. Er erkläre denselben aber, daß es durchaus nicht wahr sei, daß er zur katholischen Kirche überzutreten je beabsichtigt habe oder gar schon übergetreten sei. Er sei im evangelischen Glauben geboren und werde in demselben auch sterben. Mit einem Fuße bereits im Grabe stehend, falle es ihm in seinem 77. Jahre nicht ein, noch seine Glauben zu wechseln und seine bis jetzt makellose Ehre zu beflecken. So alt er auch sei, sei er doch nicht so altersschwach, um nicht vollkommen zu wissen, was er thue. Hierauf befahl er den Prälaten, augenblicklich an alle ihnen untergebenen Dekane zu schreiben, daß sie selbst, so wie die sämmtlichen Geistlichen ihrer Diözesen demnächst von der Kanzel zu verkünden haben, daß die über einen Konfessionswechsel des Monarchen verbreiteten böswilligen Gerüchte allen Grundes entbehren und rein erfunden seien. Heute wird dies nun ohne Zweifel im ganzen Lande geschehen.

Baden. Karlsruhe, 13. Sept. [Hoffestlichkeiten.] Gestern Vormittag um 10 Uhr war feierlicher Gottesdienst in der Schloßkirche, welchem die hohen Neuvermählten, so wie II. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin nebst den übrigen hier anwesenden fürstlichen Herrschaften mit dem ganzen Hofstaat anwohnten. Mittags um 4 Uhr fand Gala-Diner in der großen Galerie des Schlosses statt und Abends wurde im Hoftheater die Oper „Ferdinand Cortez" als Festvorstellung gegeben. Heute werden die bei Hofe veranstalteten Festlichkeiten mit einem großen Ball im großherzoglichen Schlosse ihren Abschluß finden. (Karlsr. Z.)

Frankfurt a. M., 14. Sept. [Stromschifffahrt; Eisenbahnunfall.] Obwohl die Kölner Rheinbrücken-Sache durch den Bundesbeschluß vom 12. v. M. erledigt ist, so haben doch die betheiligten Handelsvorstände und Schiffer einen Nachtrag zu ihrer Beschwerde gegen die königlich preußische Regierung überreicht. Zugleich wird versichert, daß eine süddeutsche Regierung von Neuem auf eine Untersuchung und Prüfung dieser Angelegenheit Seitens des Bundes angetragen habe. In gleicher Weise scheint man die Elbschifffahrts-Angelegenheiten vor das Forum des Bundes ziehen zu wollen. Den Anlaß dazu beabsichtigt man von der gegenwärtig zwischen den Uferstaaten schwebenden Frage der Ermäßigung der Elbzölle zu entnehmen. Es mag für jetzt genügen, auf diese beiden Thatsachen aufmerksam zu machen; sie können als Symptome derjenigen Tendenzen gelten, welche, wie ein hiesiges Blatt sich aus-

drückt, den „unfertigen Bau des Bundes vollenden sollen". Uebrigens ist der Versammlung gegenwärtig die Gelegenheit geboten, auch dem Auslande gegenüber die Erweiterung der Bundes-Kompetenz im Namen der deutschen Interessen eintreten lassen. Es hat sich nämlich ein aus Deutschland stammender Privatarzt und entlassener russischer Kollegien-Assessor an den Bundestag gewandt und gebeten, wegen seiner Verbannung nach Uffa, in der Nähe des Kaspischen Meeres, die Verwendung bei der kaiserlichen Regierung eintreten zu lassen. — Auf der Taunusbahn hat sich gestern ein Unglücksfall ereignet, indem bei Höchst 2 Lokomotiven durch die Unvorsichtigkeit der Lokomotivführer zusammengestoßen sind. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, die Maschinen beschädigt und acht Personen sind leicht, dagegen eine tödtlich verwundet. Se. Hoheit der Herzog von Nassau, welcher sich Behufs Abhaltung der Kirchenparade in der Nähe befand, hat sich durch seinen Adjutanten sofort von dem Vorgange Kenntniß verschafft und darauf die Verwundeten auf den im Lager befindlichen Ambulance-Lazarethwagen hierher fahren lassen. So bedauerlich dieser Vorfall auch ist, so wird er doch hoffentlich dazu dienen, daß die 3 Ausschußregierungen der Taunusbahn daraus Anlaß nehmen, die Verwaltung derselben einer umfassenden und eingehenden Prüfung zu unterwerfen und so den allgemeinen Klagen abzuhelfen, welche seit langer Zeit über die Direktion bestehen. Eine wirkliche Besserung kann, wie Kundige versichern, nur durch eine gänzliche Reformation an Haupt und Gliedern stattfinden, und dazu ist zunächst die Einsetzung einer Spezial-Untersuchungs-Kommission erforderlich. (Z.)

— [Baugesellschaft.] Unser Senat hat in dieser Woche 18 hiesigen Bürgern die Gründung einer Aktiengesellschaft mit der Firma: „Frankfurter Gütergesellschaft zu Bauzwecken" gestattet und deren Statuten genehmigt. Hiernach hat die Gesellschaft den Zweck, Grundstücke käuflich zu erwerben und dieselben in einzelnen Theilen zur Aufführung von Bauten und Anlegung von Straßen durch Wiederverkauf zu verwerthen. Das Aktienkapital ist vor der Hand nur eine halbe Million. Eine solche Gesellschaft wurde in der letzten Zeit immer mehr Bedürfniß, denn die Wohnungen fangen an, sehr selten zu werden und die Miethe steigt immer mehr, während die Bevölkerung in raschem Zunehmen begriffen ist. (Sp. Z.)

— [Vom Bundestage.] Die Einladung zu einer Sitzung der vereinigten Ausschüsse zur Entgegennahme der vertraulichen Mittheilungen, zu welchen der dänische Gesandte für Holstein-Lauenburg nach der am 9. d. übergebenen Erklärung ermächtigt ist, erfolgte schon am Tage nach der Bundestags-Sitzung. Zugleich wurde der dänische Gesandte eingeladen, den Ausschüssen persönlich die Mittheilung zu machen. Die erste Sitzung der Ausschüsse sollte bereits am 11. stattfinden, wurde jedoch auf gestern verschoben und hat stattgefunden. (Dr. J.)

Hamburg, 13. Sept. [Jubelfeier.] Das Rauhe Haus beging gestern sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. In der Anstalt sind mehr als 500 Kinder erzogen worden. Dr. Wichern feierte den Tag durch die Gründung einer Stiftung, aus welcher fortan jährlich ein Kind aufgenommen werden soll. Ein unbekannter Freund des Rauhen Hauses brachte ein Legat von 10,000 Mark Banko dar.

Hessen. Hanau, 13. Sept. [Hohes Alter.] Gestern Nachmittag wurde die älteste Frau in unsrer Stadt zu Grabe getragen; dieselbe war 102 Jahre alt und hatte bis an ihr Ende rüstig ihr Gewerbe, eine Wäscherei, betrieben.

Holstein. Kiel, 14. Sept. [Antipathien gegen eine Bundesexekution.] Der „A. Z." schreibt man aus Holstein: „Die von einem Ihrer Wiener Korrespondenten mitgetheilte Nachricht, daß man in einflußreichen hiesigen Kreisen gegen eine Bundesexekution sei, dieselbe nicht wünsche und selbst geeignete Schritte in dieser Richtung gethan habe, ist von den öffentlichen Organen Deutschlands lebhaft bezweifelt worden, da man einen solchen Protest nicht zu begreifen vermochte. Diese Behauptung Ihres Wiener Korrespondenten ist nichtsdestoweniger wahr; man hat wirklich in hiesigen „einflußreichen" Kreisen sich gemüßigt gefunden, gegen eine eventuelle Bundesexekution zu protestiren; nur muß man diese „einflußreichen" Kreise freilich nicht mit der hiesigen Bevölkerung verwechseln, die in ihrer Mehrheit entschieden für energische Maaßnahmen von Seiten des Bundes ist, weil sie glaubt, daß nur diese uns zu retten und das hiesige Land Deutschland zu erhalten vermögen. Man irrt nämlich nicht, wenn man in der hiesigen Ritterschaft jene einflußreichen Kreise sucht, die sich einer Bundesexekution abgeneigt erweisen; denn die hiesige Geburtsaristokratie ist gegenwärtig einer bewaffneten Exekution in eben dem Grade abgeneigt, wie sie im Jahre 1850 für eine solche war, um der hiesigen Erhebung ein Ende zu machen. Ein Theil der hiesigen Aristokratie hat sich unbeschadet der trefflichen Gesinnung eines andern Theils von jeher nicht allzu patriotisch gerirt."

— [Noth der Schleswig-Holsteiner.] Daß man in Frankfurt ein viel zu großes Vertrauen in die nachgiebige Gesinnung Dänemarks setzt, ist für die Wiederherstellung der Rechte der deutschen Herzogthümer von dem nachtheiligsten Einfluß. Wir wollen nur eine Thatsache anführen, um darzulegen, wie wenig Dänemark geneigt ist, mehr zu thun, als es gerade zu thun genöthigt wird. Wäre es wirklich zur aufrichtigen Nachgiebigkeit geneigt, hätte es alsdann nicht schon gleich beim Beginne der jüngsten Unterhandlungen mit dem Bundestage eine allgemeine Amnestie proklamiren und zu gleicher Zeit alle entlassenen Beamten der Herzogthümer Schleswig und Holstein wieder anstellen oder ihnen wenigstens eine genügende Pension gewähren müssen? Statt dessen werden die Lande mit dänischen Beamten überschwemmt, und weit über 100 Familien, geliebt und hochgeehrt im engern Vaterlande, bleiben dem bittersten Elende Preis gegeben und erhalten auf ihre an die Regierung wiederholt eingereichten gerechten Vorstellungen entweder gar keinen oder einen abschlägigen Bescheid. Ja, der Haß der Dänen geht so weit, daß selbst gemäßigte dänische Blätter sogar die Vereine, welche es sich zum Zweck gesetzt haben, beim deutschen Volke die nothwendigsten Hülfsgelder zur Unterstützung dieser Familien zu veranlassen, denunziren und Klage darüber erheben, daß sie nicht schon längst aufgehoben worden sind. Wir wollen nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit ein Wort über die traurigen Verhältnisse der entlassenen Beamten und Geistlichen an unser deutsches Volk zu richten und dasselbe dringlich aufzufordern, nicht zu ermatten in seinem seit dem vorigen Jahre wieder wach gewordenen Eifer für die Abtragung dieser Ehrenschuld, denn die ausgedehnteste und fortwährend anhaltende Theilnahme thut noth. Aus zuverlässiger Quelle können wir mittheilen, daß die Zahl der durch den Altonaer Hauptverein unterstützten Familien in dem laufenden Rechnungsjahr sich auf 100 erheben wird, während im verflossenen sie sich nur auf 78 erstreckte; denn viele dieser hochherzigen Beamten haben bis zum letzten Augenblicke, d. h. so lange sie noch den letzten Thaler von dem ersparten Gelde hatten, sich geweigert, von dem Verein Unterstützung zu begehren, hoffend, daß bessere Tage wiederkehren, oder doch der Geist der Milde und Gerechtigkeit die dänische Regierung beseelen würde. Ihr Glaube hat keine Erfüllung gefunden, und so haben sie, da ihr Lebensalter ihnen keine Aussicht zu einer andern Anstellung darbietet, mit tief betrübtem Herzen den für sie so schweren Schritt thun und sich an den Altonaer Hauptverein um Unterstützung wenden müssen. Aus diesen verbürgten Thatsachen geht hervor, wie nothwendig die fortwährende Theilnahme der deutschen Brüderstämme an dem Schicksale dieser Familien ist. (K. Z.)

Mecklenburg. Neustrelitz, 14. Sept. [Die Auswanderung.] Der „Offizielle Anzeiger" enthält eine Bekanntmachung, betreffend die Erweiterung der Auswanderungskonsense durch die kompetenten Obrigkeiten, nach welcher wiederholte Vorkommenheiten die großherzogliche Landesregierung veranlassen, die betreffenden Obrigkeiten im hiesigen Lande darauf aufmerksam zu machen, daß gemäß dem §. 4 der Verordnung vom 15. April 1857 die Ertheilung des Konsenses zur Auswanderung nach außereuropäischen Ländern nicht von dem Auswandernden, sondern von der Obrigkeit desselben bei der großherzoglichen Landesregierung zu beantragen ist und daß es keineswegs genügt, wenn in dem betreffenden Antrage gesagt wird, die Obrigkeit habe ihrerseits gegen die Auswanderung nichts einzuwenden, sondern daß bestimmt auszusprechen ist, inwiefern die Voraussetzungen der §§. 2 und 3 der gedachten Verordnung vorhanden sind. Die Nichtbeachtung der betreffenden Vorschriften macht weitere Nachfragen und Berichterstattungen erforderlich und führt zu Verzögerungen und vermehrten Kosten für den Auswandernden.

Schwerin, 14. Sept. [Die lutherische Kirche.] Der „Norddeutsche Korrespondent" bemerkt, daß die lutherische Kirche im Königreich Preußen auf der diesjährigen Konferenz lutherischer Freunde zu Rothenmoor, am 18. und 19. August, in ihren Pastoren stark vertreten gewesen, und vielleicht stärker, als die mecklenburgische Landeskirche. Ueber den Bestand dieser preußisch-lutherischen Kirche giebt das genannte Blatt folgende Mittheilungen. Diese Kirche zählt gegenwärtig 7 Superintendenturen mit 57 Parochien. Die 7 Superintendenturen sind zu Breslau, Liegnitz, Militsch, Thorn, Triglaff, Wollin und Berlin, und stehen an deren Spitze die Superintendenten Pistorius, Ehlers, Wagner, Schröder, Lasius. Die 2 Superintendenturen Triglaff und Wollin sind unbesetzt und 9 zerstreute Parochien gehören noch keiner Superintendentur an, sondern stehen unmittelbar unter dem Breslauer Konsistorium. Die 54 Pastoren haben außer ihrer Mutterkirche mehrere Filialkirchen. Von den 17 Millionen Einwohnern des Königreichs Preußen bekennen sich 46,000 Seelen zu dieser lutherischen Kirche, so daß auf jeden Pastor ungefähr 800 Seelen kommen, während in Mecklenburg-Schwerin jeder Pastor im Durchschnitt 1600 Seelen zu kuriren hat. Der einzige Theologe, den diese lutherische Kirche Preußens aus unserem Lande bisher gewonnen, ist der Pastor Räthjen zu Neu-Ruppin. Das Konsistorium zu Breslau bilden der Geheime Justizrath Huschke als Präsident und die drei Konsistorialräthe Pistorius, Ehlers und Lasius. Huschke ist ein Mecklenburger und stand früher als Professor der Jurisprudenz an unserer Landesuniversität Rostock, von wo er in gleicher Eigenschaft nach Breslau berufen wurde.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Sept. [Rußland im Mittelmeere.] Das „Chronicle" ist das einzige Blatt, welches die schon vom „Advertiser" und vom Pariser Globe-Korrespondenten berührte „Fußfassung Rußlands am Mittelländischen Meere" mit einiger Wichtigkeit behandelt. Wo, ruft es, hat unsre Regierung ihre Augen gehabt, daß sie sich von Rußland so hat übertölpeln lassen können? Lord Malmesbury hat über diesen Punkt noch Rede zu stehen und wird ohne Zweifel, sobald das Parlament zusammentritt, gebührend ins Kreuzverhör genommen werden. Die Bedeutung des so eben zwischen Rußland und Sardinien abgeschlossenen Geschäfts läßt sich unmöglich übertreiben. Rußland hat für den fixen Pachtzins von 4,000,000 Fr. jährlich auf 22 Jahre jenes ganze wichtige Vorwerk gemiethet, daß man die Stadt Villafranca nennt, nebst einem geräumigen, gutgeschützten Hafen, der 30 Linienschiffe fassen kann, 10 Meilen von Frankreich, 2 Meilen von Nizza liegt und die günstigste Position besitzt, um ein kleines Sebastopol am Mittelmeer zu werden. Der Aufenthalt und die wiederholten Besuche der Großfürstin Helene werden jetzt verständlich. Die Leute in Nizza sind entzückt über die Aussicht, ein permanentes russisches Brighton zu werden. Die Sardinier schmunzeln vor Freude beim Gedanken, daß sie eine russische Flotte immer bei der Hand haben werden, um sie gegen Oestreich und andere unangenehme Nachbarn zu beschützen; und vor Allem jubelt der Kremlin, daß Rußland einen selbst Konstantinopel vergleichbaren Stützpunkt für seine Operationen in Syrien, Griechenland und der Levante gewonnen hat, während Europa sich wegen der lumpigen Fürstenthümer, wegen Montenegro's und anderer Narrenspossen herumzankte.

— [Die submarinen Telegraphen.] Mr. Brett, einer der Direktoren des atlantischen Telegraphen, hat bei dem vor wenigen Tagen in Killarney gegebenen Gelegenheitsbanket manches Interessante von sich und seinen Telegraphen-Erlebnissen erzählt. Im Jahre 1845, also schon vor beinahe 14 Jahren, hatte er mit seinem Bruder ein vorläufiges Patent für einen unterseeischen Telegraphen von Valentia nach Newfoundland genommen. Die Idee war ungeheuer, da es dazumal noch gar keine unterseeischen Telegraphen gab, ja sie war für jene Zeit allzugroß. Deshalb wendete ich mich, erzählt Mr. Brett, an den damaligen Premier, Sir Rob. Peel, mit dem bescheidenen Plane, ein Kabel nach Frankreich zu legen. Ich wurde vom Premier an die Admiralität gewiesen, die jedoch alle meine Vorschläge verwarf. Hierauf wendete ich mich nach Frankreich, und vom Könige erhielt ich auch wirklich, unter gewissen Beschränkungen, die nachgesuchte Unterstützung. Wohlgemerkt, ich hatte Alles aus meiner eigenen Kasse zu bestreiten, denn wer hätte zu jener Zeit sein Geld einem so närrisch klingenden Plane zugewandt? Nie, mein ganzes Leben lang, werde ich den Tag vergessen, als der kleine Dampfer mit meinem Kabel von Dower nach Calais abfuhr. Zitternd verfolgte ich vom Ufer aus seine Bewegungen, bis er meinen Blicken entschwand, bis ich endlich von Calais das erste telegraphische Signal erhielt. Mein Büreau war ein Holzverschlag, wie man ihn für Pferde auf Schiffen zurecht macht. In diesem empfing ich meine erste Depesche. Sie war freilich auch die letzte, denn bald darauf riß das Kabel hart am Ufer entzwei; aber die Möglichkeit der Leitung war trotzdem bewiesen, und ein Jahr später arbeitete der Telegraph regelmäßig zwischen England und Frankreich. Als dies gelungen war, kamen die Zweifel, ob es nicht möglich sei, Kabel in größere Meerestiefen zu versenken. Mir schwebte nämlich unabläßig die künftige Verbindung mit Amerika und Indien vor. Doch wollte ich es erst mit Afrika versuchen und wandte mich an den Kaiser der Franzosen. Dieser zögerte Anfangs, weil mich die englische Regierung nicht unterstützte, aber endlich wurde ich doch gehört und die sardinische Regierung that für mich ihr Bestes. So kam, nach dem ersten Mißlingen (das Kabel war um 12 Meilen zu kurz), die Verbindung mit Afrika, so kam endlich, mit Hülfe von Mr. Field und Prof. Morse der transatlantische Telegraph zu Stande. — Nach einer Meldung in „Saunder's News Letter" soll der Schaden am subatlantischen Telegraphen-Kabel, welcher die Kommunikation stört, nach der Meinung einiger der bedeutendsten Elektriker an einem mindestens 300 Miles von der Küste entfernten Punkte zu suchen und daher nicht zu repariren sein.

— [Th. A. Smith †; Allsop.] Zu Vaynol in Wales, am Ufer des Menai, nicht weit von Bangor, starb am Donnerstag Herr Thomas Assheton Smith, Eigenthümer der großen und werthvollen Schieferbrüche von Llanberis. Er galt für den ersten Fuchsjäger und kühnsten Reiter in England, war also selbstverständlich eine Celebrität des Landes. Er setzte seinen Stolz darein, die besten Jäger und Einpeitscher im Königreich zu haben, und seine Raschheit und Kühnheit als Sportsman hatte ihm den Titel des „britischen Nimrod" erworben. Sein Gestüt und seine Meute Fuchshunde zu Tedworth in Hampshire waren Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Auch auf dem Wasser tummelte sich Herr Smith. Kein Privatmann in England hat je so große und vielfache Yachten bauen lassen. Seiner politischen Richtung nach gehörte er der alten konservativen Schule an und vertrat im Unterhause einige Jahre lang die Grafschaft Carnarvonshire. Er war ein heftiger Mann, galt aber dabei für einen im Grunde edlen Charakter. — Thomas Allsop, auf dessen Habhaftwerdung einst 200 Pfd. St. gesetzt waren, der aber jetzt, nach Sistirung der Verschwörungs-Prozesse, vor den Nachstellungen der Polizei sicher ist, befindet sich seit ein paar Wochen in London. Dem Vernehmen nach hat er sich vor seiner Heimkehr in den Vereinigten Staaten, in Mexiko und in Kalifornien herumgetrieben.

— [Die irisch-katholische Presse; Kardinal Wiseman.] Das bedeutendste von den Organen der irisch-katholischen Presse, der „Tablet", siedelt im Laufe dieser Woche von Dublin nach London über. „Unter den jetzigen Verhältnissen in Irland," sagt es in seinem Abschiedsartikel, „wo jede politische Bewegung in Dublin zu Grabe gegangen ist, und inmitten der politischen und kirchlichen Spaltungen der katholischen Partei ist das „Tablet" in Dublin ein vereinzelter Kämpfer in der feindlichen Feste. Wenn es sich das Vertrauen und die Unterstützung so Vieler von den Bischöfen, Geistlichen und Laien in Irland bewahrt hat, so geschah dies durch die Reinheit seiner Bestrebungen und vermöge der Einsicht in die Schwierigkeiten seiner Lage. Kann es für Irland in London nicht ersprießlicher als bisher in Dublin wirken, und kann es, indem es für Irland arbeitet, den Hauptzweck seiner Gründung nicht besser in London erfüllen, dann wird auch in letzterm Platze seine Laufbahn eine kurze sein." — Kardinal Wiseman war am Freitag von Maynooth nach Dublin zurückgekehrt und hatte in der dortigen Musikhalle zum Besten der „Catholic Young Men's Society" einen Vortrag gehalten, der ein zahlreiches Auditorium angezogen hatte. Se. Eminenz wird fortwährend bei ihrem Erscheinen mit allen Beweisen von Liebe und Ehrfurcht behandelt.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. [Unzufriedenheit; die Verhaftungen.] Es ist eine charakteristische Erscheinung, daß die Nöthigung China's zum Abschluß eines günstigen Vertrages bei weitem nicht in dem Grade, wie man es sonst gewohnt war, der nationalen Eitelkeit schmeichelt. Die Meinung ist eine allgemein verbreitete, daß Frankreich düpirt ist, daß es seinen Beistand zur Demüthigung des chinesischen Reiches umsonst geleistet habe, daß es China's Häfen geöffnet habe, nur damit Rußland, England und Nordamerika sich der Beute für ihre Handels- und politischen Pläne bemächtige. Der Geist der Mißstimmung, der sich in einer solchen Kritik kund giebt, einer Kritik, die selbst die Erfolge der französischen Waffen in einer bei den Franzosen bisher unerhörten Weise schonungslos aussetzt, spricht deutlicher, als alle oppositionellen Regungen, die sich hier und da in der Presse und außerhalb derselben wahrnehmen lassen, für die außerordentliche Unzufriedenheit, welche alle Kreise durchdringt. Diese Unzufriedenheit geht so weit, daß sie sich bis zur Ungerechtigkeit steigert. Es ist in der That ein ganz unberechtigter Angriff, die Regierung für den Mangel an Unternehmungsgeist verantwortlich zu machen, der die Franzosen hindert, die Erfolge der französischen Waffen für ihren Handel so auszubeuten, wie es die beneideten Engländer thun. Was hindert denn die französischen Rheder und Rhedereigesellschaften, wenn es nicht ihre eigene Unthätigkeit ist, die Schiffe, die müßig in den Häfen liegen, mit Erzeugnissen des Landes und seiner Industrie für den chinesischen Markt zu beladen? Begünstigt nicht gerade der gegenwärtige Augenblick durch die Fülle der unbeschäftigt vorhandenen Kapitalien jede derartige Unternehmung? Inzwischen geht England rüstig vor, und Frankreich überläßt ihm ruhig die Initiative. Die Regierung trifft hierin keine Schuld, die Nation allein, ihre Scheu vor jeder gewagt erscheinenden Unternehmung, das dem französischen Handel eigenthümliche Festhalten an der Routine hat allein die Verantwortung zu tragen. — Ueber die Verhaftungen in Poitiers (s. Nr. 213) erfährt man jetzt, daß dieselben nicht bloß Personen der höheren Klassen betroffen haben. Auch mehrere Arbeiter, die einer legitimistischen Verbindung angehören sollen, befinden sich in Haft (s. u.). Es wird ihnen besonders ein an den Grafen Chambord nach Frankfurt abgeschicktes Schreiben zur Last gelegt, in welchem das Haupt der älteren Königslinie aufgefordert wird, Frankreich in Besitz zu nehmen. Es giebt bekanntlich in und außer Frankreich kaum Jemanden, dem der Entschluß ferner liegt, solchen Aufforderungen nachzugeben, als das Haupt des Hauses Bourbon; indessen kann die Regierung von ihrem Standpunkte nichts Geringeres thun, als die Entdeckung, die sie nun einmal gemacht hat, vor den Korrektionnel zu bringen. (BHZ.)

— [Tagesbericht.] Auf der Insel Neu-Kaledonien sind werthvolle Kohlenlager. Auf Bericht des Prinzen Ministers für die Kolonien wird durch kaiserliches Dekret vom 25. August, das im heutigen „Moniteur" erschienen ist, Herrn Ernst Darnaud eine Konzession ertheilt, einen genauer bezeichneten Theil dieser Kohlenlager auszubeuten. Die Kohlengrube erhält den Namen „Grube von Bulari". — Gleichfalls auf Bericht des Prinzen Ministers wurde der Rektor der Akademie zu Algier, Hr. Delacroix, zum Offizier der Ehrenlegion ernannt. — Die Legitimisten von Poitiers, Hr. v. Maille und Hr. de Courzon, sind zu 1 und zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, die Arbeiter dagegen begnadigt worden. Die Beiden können nun nach dem Sicherheitsgesetze vom Februar d. J. auf administrativem Wege internirt oder nach Algerien transportirt werden. — Der „Moniteur" meldet nach der „Sentinelle du Jura", daß die letzten Regenwochen noch ungemein zur Entwickelung des Graswuchses gewirkt haben, daß Mais und Buchweizen einen sehr ergiebigen Ertrag liefern und die Kartoffeln in Ueberfluß vorhanden sind; Obst und Wein bieten einen außerordentlichen Reichthum, und die Obstpreise sind namentlich ungemein niedrig. — Bevor der definitive Beschluß zu dem Feldzuge gegen den Kaiser von Anam gefaßt wurde, hat, wie der „Indépendance" von hier berichtet wird, Frankreich in Hué noch einmal Genugthuung wegen der Verfolgung gegen die christlichen Missionare verlangen lassen, Kaiser Tu Duc dieselbe jedoch hochmüthig abgelehnt. Hien Fong's Beispiel hat also auf Tu Duc noch nicht gewirkt. — Nach Installirung des französischen Gesandten, der seinen bleibenden Aufent-

halt in Peking nehmen soll, wird eine Unterdivision errichtet werden, welche zum großen Theile aus Kanonenbooten bestehen und deren Hauptstation im Golfe von Petscheli sein soll. — Das „Pays" meldet, daß einer der Söhne und die beiden Neffen des Kaisers von Marokko, die eine Pilgerschaft nach Mekka und Medina gemacht haben, von einigen Araberstämmen von Assir gefangen genommen wurden. Einer der Prinzen, der sich vertheidigen wollte, hätte beinahe das Leben verloren. Die Araber plünderten die ganze Karawane und verlangten außerdem ein hohes Lösegeld für die Prinzen, welches diese in Gambo holen ließen. Sie wurden erst nach Bezahlung desselben in Freiheit gesetzt. — Zehn junge Leute aus Pertuis machten am verwichenen Sonntage eine Fahrt auf dem Teiche La Bonde; der Nachen schlug um, sechs junge Leute ertranken; vier retteten sich durch Schwimmen.

— [Kanonisation.] Ein nicht geringer Theil des französischen Klerus bereitete in der römischen Kurie seit länger die Selig- und Heiligsprechung „venerabilis servae Dei Joannae de Lestonnac († 1640 in der Diözese Bordeaux), fundatricis Congregationis Monialium filiarum Beatae Mariae Virginis" vor, während eine andere Partei mit Gleichgültigkeit zusah. Da erschienen wider Erwarten vor einigen Jahren vom Domherrn Sabatier zu Bordeaux „Considérations critiques pour servir à l'histoire de l'ordre de Notre Dame et à la vie de Mme. de Lestonnac", worin der Wunderruf der neuen Kandidatin des Altars stark mitgenommen und auf ein sehr bescheidenes Maaß zurückgeführt ward. Doch der päpstliche Ehrenkammerherr Msgr. Estrade setzte bei der Kongregation der Riten die Wiederaufnahme der Angelegenheit durch. In einer deshalb eigens vorigen Monat gehaltenen Sitzung erklärte diese Sabatiers Gründe für nichtig, und der Papst genehmigte durch ein Dekret, daß der Kanonisationsprozeß zu Ende gebracht werde.

— [Einwanderung in den Kolonien.] Die „Kolonialrevue" hat in ihrer letzten Nummer interessante Einzelheiten über die Fortschritte der Einwanderung in den Kolonien Frankreichs veröffentlicht. Die Reunionsinsel zählte zu Anfang dieses Jahres 53,000 Einwanderer, darunter 38,000 Indier, 15,000 Afrikaner und nur einige hundert Chinesen. Guyana hatte um dieselbe Zeit nur 1300 Einwanderer aufzuzählen, von welchen 800 aus Afrika und 400 aus Indien gekommen waren. In Martinique gab es im Juni d. J. 5000 Indier und 500 Afrikaner. Guadeloupe hatte 3000 Indier und 150 Einwohner der Insel Madeira.

— [Freihäfen in Algerien.] Die heutige „Abend-Patrie" kündigt an, daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Regierung doch die Häfen von Algerien zu Freihäfen erklären wird. Hier in Frankreich erregt die Nachricht, daß Algerien unter das System des Freihandels-Systems gestellt werden soll, große Sensation. Die Anhänger des Schutzhandels-Systems speien Feuer und Flamme, und da dieselben noch immer einen großen Einfluß ausüben, so muß man ungeachtet der Ansicht der „Patrie" doch noch bezweifeln, daß es dem Prinzen Napoleon gelingen wird, mit seinem Projekte durchzudringen. Der Kaiser ist zwar persönlich der Handelsfreiheit günstig, aber ungeachtet der großen Macht, die er in Händen hat, fällt es ihm oft schwer, Reformen durchzuführen, deren Zweckmäßigkeit er seit langer Zeit selbst anerkannt hat. Man setzt ihm in solchen Fällen einen passiven Widerstand entgegen, und er will oder wagt dann nicht, durchzugreifen. So war es kürzlich, als er der Handelsfreiheit in Frankreich selbst einige Konzessionen machen wollte. So wird es jetzt sein, wo die Handelsfreiheit in Algerien eingeführt werden soll, und so wird es sein, wenn dem Centralisationswesen ein Ende gemacht werden soll. Die Opposition, die man dem Kaiser macht, ist um so wirksamer, als sie von dem größten Theile seiner Rathgeber unterstützt wird, die gegen diese Neuerungen sind. (K. Z.)

— [Neger-Auswanderung aus Liberia.] In der Neger-Republik Liberia hat die Legislatur für 1857 und 1858 ein Gesetz erlassen, worin die „Neger-Auswanderung" geordnet wird. „Die Auswanderungs-Agenten" müssen 20,000 Dollars Kaution stellen. Die „Emigration" darf nur aus Häfen, welche durch das Gesetz eigens dazu bestimmt werden müssen, erfolgen; auch sind Auswanderungs-Pässe erforderlich; ferner sollen nur solche Individuen, die sich aus eigenem Antriebe und aus gutem Willen anbieten, zur Auswanderung zugelassen werden; auch dürfen die Auswanderer weder mit Stricken noch mit Ketten, noch Hand- und Fußschellen belastet, auch nicht eingesperrt und überhaupt keinem Zwange unterworfen werden; auch soll auf liberischem Gebiete kein Haus errichtet werden, um die Auswanderer einzukerkern und zu überwachen." Der Agent, welcher diesen Bestimmungen zuwider handelt, kann mit einer Geldstrafe von 2000—10,000 Dollars bestraft werden. Da Frankreich in diesem Artikel für seine Kolonien bedeutende Geschäfte zu machen entschlossen ist, so veröffentlicht der „Moniteur" dieses Gesetz. Für Liberia wird die Neger-Ausfuhr durch diese Bestimmungen allerdings geordnet; welche Mißbräuche dabei aber vorkommen, erhellt schon zur Genüge aus dem, was fortan verboten sein soll.

— [Neuentdeckter Planet.] Im „Journal des Débats" berichtet Babinet, daß Goldschmidt in Paris wieder einen Planeten 3 Grad vom Stern β dritter Größe im Wassermann entdeckt hat. Es ist dies der 54. kleine Planet und der 11., den Goldschmidt entdeckt hat. Der neue Planet ist ein Stern zehnter oder elfter Größe. Es ist dies der vierte Planet dieser Gruppe, der im Jahre 1858 entdeckt wurde.

Schweiz.

Bern, 12. Sept. [Der Bischof von St. Gallen] hat eine Klage anhängig gemacht wegen folgender Stelle in einem Zeitungsartikel: „Das alte Wort der katholischen Kirche wird jeden Tag wieder neu: Ketzern ist man keine Treue, kein Worthalten schuldig." Die Gerichte sprachen aber den Verfasser frei, gestützt darauf: daß er eine historisch unwiderlegbare Thatsache (Huß) besprochen, und eine frühere Periode der katholischen Kirche vorgehalten, und daß er keineswegs der katholischen Kirche des gegenwärtigen Jahrhunderts eine solche Theorie oder Lehre beigemessen habe; historische Daten müssen aber der Ausbeutung durch die Presse freigestellt sein. Soweit die Stelle die Jetztzeit berühre, sei damit nicht die katholische Kirche als solche gemeint, sondern nur eine Sekte derselben, die Sekte der sogenannten Ultramontanen, und die Ansichten und Handlungen einer bloßen Sekte und Partei seien ebenfalls freier Kritik der Presse anheimgestellt. (A. Z.)

Italien.

Turin, 11. Sept. [Se. K. Hoh. Prinz Georg von Preußen] ist auf der Durchreise hier angekommen. Gestern Morgen hatte der Ministerpräsident die Ehre, von dem hiesigen preußischen Gesandten dem Prinzen vorgestellt zu werden.

Spanien.

Madrid, 8. Sept. [Die Reise der Königin; Odonnell's Stellung.] Die Königin Isabella II. kehrt nach ihrer eigenen, dem Marschall gemachten Zusage, gegen den 20. d. in die Hauptstadt zurück. Bis jetzt ist die Reise in Allem, was Bezug auf den Enthusiasmus und den Jubel der Bevölkerung hat, zur großen Zufriedenheit des Hofes und noch mehr der Königin abgelaufen. Isabella II. fühlt sich sehr glücklich und scheint geneigt, über die Huldigungen, die man ihr auf der Reise so reichlich darbrachte, ganz vergessen zu wollen, daß es auch Sorgen und Arbeiten giebt. — Bis jetzt hat, nach allen Berichten, Marschall Odonnell noch immer nicht so viel von dem ursprünglichen Vertrauen allerhöchsten Ortes eingebüßt, daß er von jetzt bis zur eigentlichen Rückkehr, dem Beginne der ministeriellen Aktion, viel zu fürchten hat. Man ist sogar in den progressistischen und in den vicalvaristischen Kreisen bedeutend zuversichtlicher geworden, und wird es noch mehr, je mehr die Tage schwinden, welche die Königin noch außerhalb Madrids zubringt. Zeit gewonnen, Alles gewonnen, hat hier nur auf der Seite der Moderados seinen Werth. (K. Z.)

— [Tagesnotizen.] Selbst wenn der Hof erst am 20. oder 21. nach Madrid zurückkehrt, wird der General Odonnell schon am 14. oder 15. dort eintreffen und die wichtigsten Angelegenheiten zur Vorlage reif machen. — Das Ministerium will die Frist für die Beendigung der Wahllistendurchsicht nicht mehr verlängern und hat den Gouverneuren mitgetheilt, daß diese erforderlichenfalls Tag und Nacht arbeiten müßten, um die Einberufung der neuen Cortes ja nicht zu verzögern. — Die „Corresp. autogr." berichtet, daß Hr. Isturitz die würdige Antwort der spanischen Regierung auf die befriedigende Note des englischen Kabinets mit nach London nahm: bei Eröffnung des Parlaments und der Cortes sollen diese Dokumente veröffentlicht werden. — Während man einerseits behauptet, der Generalkapitän von Catalonien habe die Fortdauer des Belagerungszustandes für unnöthig erachtet, deutet die „España" auf Ruhestörungen hin. Gewiß ist, daß Barcelona noch immer ein Insurrektionsherd ist. Aber bei der herrschenden Vorsicht ist nichts Ernstes zu befürchten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Sept. [Der Kaiser und die Kaiserin] haben auf ihrer gegenwärtigen Reise nebst der Großfürstin Marie (ihrer erlauchten Tochter) und dem Kronprinzen von Württemberg am 29. Aug. Kostroma verlassen und 54 Werst von da am linken Ufer der Wolga, gegenüber der Stadt Pleß, angehalten, um das 6 Werst von da liegende Dorf Korobow zu besuchen, das von den Nachkommen Iwan Sussanins bewohnt wird, welche verschiedene Rechte und Freiheiten genießen, deren sie theilhaftig wurden zur Auszeichnung der hochherzigen That ihres Ahnherrn, der sein Leben opferte, um den zum Czaren erwählten Michael Feodorowitsch Romanoff vor Feinden und Rebellen zu retten. Der Kaiser theilte in diesem Dorfe eigenhändig Ehrenkaftane an den Starosta und an 4 Korobowsche Greise aus, zur Belohnung für ihre musterhafte Frömmigkeit und Sittlichkeit. Die hohen Herrschaften setzten dann die Reise auf dem Dampfschiff fort und legten, als dieses den Ort Kineschmy passirt hatte, wegen Dunkelheit der Nacht vor Anker und fuhren am 30. Morgens nach Nischnei-Nowgorod weiter. Während der ganzen Fahrt der durchlauchtigsten Reisenden füllte eine Menge Volks auf beiden Wolga-Ufern in Städten und Dörfern unter Hurrahgeschrei die Anfahrten. Am Nachmittage des 30. August trafen die hohen Reisenden wohlbehalten in Nischnei-Nowgorod ein und bezogen die für sie in Bereitschaft gehaltenen Gemächer im Schlosse. Am 2. September verweilten die hohen Herrschaften noch in dieser Stadt.

— [Vom Kaukasus.] Die neuesten Berichte des „Russischen Invaliden" bringen Nachrichten von neuen Vortheilen des Korps unter Jewdokimoff über Schamyl. Dieser versuchte am 6. August eine Diversion nach Wladikawkas zu machen, wurde aber an der Sunsha von dem General Mißschenko empfangen, und den 11. kam es zu einem Gefecht, in welchem die Bergbewohner, von den Russen umgangen, sehr große Verluste erlitten. An demselben Tage nahm der General Jewdokimoff die bisher ihm gegenüber von dem Feinde behauptete feste Stellung am rechten Ufer des Argua nach kurzer Kanonade ein.

Amerika.

Newyork, 1. Sept. [Der atlantische Telegraph; ein Sklavenschiff; Verschiedenes.] Seit dem 27. August ist hier keine telegraphische Depesche mehr aus Valentia (Irland) eingetroffen. Wenn nun auch in der Thätigkeit des Kabels eine bedenkliche Störung eingetreten ist, so wird doch heute seine glückliche Vollendung mit großem Pomp gefeiert werden. Die Straßen unserer Stadt prangen mit Fahnen und Blumengewinden, und auch die Schiffe im Hafen haben hochzeitliche Gewänder angelegt. Ein Tedeum in der Dreifaltigkeitskirche wird den Anfang machen. Die Festlichkeiten schließen mit dem heutigen Tage keineswegs. Die Fortsetzung erfolgt morgen, und am Freitag bewirthet Herr Field in seiner Wohnung den englischen Gesandten, Lord Napier, Kapitän Denman und die übrigen gegenwärtig in unserer Stadt befindlichen Celebritäten. Ueber die Begeisterung, welche die Telegraphenverbindung der alten mit der neuen Welt hier zu Lande erregt hat, darf man sich nicht allzu sehr wundern. Der älteste Amerikaner hat seine europäischen Traditionen noch nicht überlebt; der jüngste hat seine nächsten Verwandten und nächsten Erinnerungen auf dem jenseitigen Ufer des Atlant. Oceans. Unser ganzes gesellschaftliches und literarisches Leben ist so mit dem europäischen verwebt und von demselben abhängig, daß alles, was eine innigere Verbindung herstellt, nur willkommen sein kann. Unsere Familien-Erinnerungen und geschichtlichen Inspirationen liegen in England, Schottland, Irland und Deutschland. — Der von dem amerikanischen Kriegsschiffe „Delphin" gekaperte Sklavenfahrer ist aus Baltimore. Er kam am 27. August in Charleston an. Die schwarze Ladung des Seelenverkäufers zählte 327 menschliche Wesen. Bei der Abreise von Afrika hatte sie 470 betragen. Es waren also auf der vierzigtägigen Reise nur 143 gestorben. Der Schmutz und Gestank auf dem Schiffe soll wahrhaft schauderhaft gewesen sein. Die befreiten Schwarzen wurden, nachdem sie gelandet waren, der Obhut des Marschalls der Vereinigten Staaten übergeben. Die Regierung traf Anstalten, die Unglücklichen wieder nach ihrer Heimath zurückzuschaffen. Die „Newyork Times" jedoch fürchtet, man werde in Süd-Karolina doch noch Mittel finden, die Leute in der Knechtschaft zu erhalten und in die Plantagen zu schicken. Der „Delphin" ist das erste amerikanische Kriegsschiff, welches einen Sklavenfahrer gekapert und nach den Vereinigten Staaten gebracht hat. Offiziere und Mannschaft haben einen guten Fang gethan. Dem Gesetze der Vereinigten Staaten gemäß erhalten sie die Hälfte des Schiffswerths und außerdem 25 Dollars per Kopf als Prisengeld. — Das gelbe Fieber macht in Neworleans rasche Fortschritte. Am 30. August erlagen ihm 92 Personen. Auch in Charlestown hat die Seuche noch nicht nachgelassen. — In Kansas herrscht große Aufregung, weil in der Gegend von Pike's Peak sehr reiche Goldlager entdeckt worden sind. — In Oregon dauern die Kämpfe mit den Indianern fort. In einem Gefechte am Kolumbiaflusse wurden drei amerikanische Offiziere und 30 Mann unter Befehl des Obersten Steptoe getödtet.

— [General William Walker], der Flibustier, ist in Newyork. Er wohnt bereits seit einigen Tagen in einem Privathause an der Ecke des Broadway und der 8. Straße. Er soll von nun an entschlossen sein, mit weniger Ostentation und mit größerer Heimlichkeit an die Ausrüstung seiner Expeditionen zu schreiten, als bisher. Daher seine Zurückgezogenheit. Von seinem frühern Genossen, General Henningsen, wird behauptet (ob mit Grund, bleibt dahingestellt), daß er sich gegenwärtig sehr lebhaft für die legitime Nicaragua-Regierung interessire und sogar in nicht ferner Zeit eine Einladung dahin erwarte, nicht als Flibustierführer, sondern als Friedensagent. Er will die oppositionellen Elemente der Bevölkerung von Nicaragua mit dem gegenwärtigen Regime versöhnen und sich statt der Lorbeern des Freischärlers den Oelzweig eines Friedensapostels und die nicaraguensische Bürgerkrone holen.

— [Aus Kansas.] Der durch die English-Bill eingesetzte Board of Commissioners hat eine Proklamation erlassen, welche erklärt, daß bei der Urabstimmung über die Sklavereiverfassung diese mit 9512 Mehrheit verworfen sei. Die Gesammtzahl der abgegebenen Stimmen belief sich auf 13,088. Keine betrügerischen Voten wurden abgegeben.

Australien.

— [Union der Kolonien.] Es ist schon erwähnt, daß die Regierung von Kanada mit den Regierungen der übrigen britischen Kolonien in Nordamerika (Newfoundland, Neubraunschweig, Neuschottland, Neukolumbia) über die Grundlagen in Berathung treten will, auf denen eine föderative Union dieser Kolonien hergestellt werden könne. In ganz ähnlicher Weise macht sich jetzt auch in den australischen Kolonien das Streben nach Bildung eines Bundesstaats geltend. Nachdem schon vor $1\frac{1}{2}$ Jahren eine Kommission der Legislative von Viktoria einen Kongreß von Abgeordneten aller australischen Kolonien vorgeschlagen, und eine Kommission der Legislatur von Neu-Süd-Wales im Oktober v. J. sich ebenfalls für die beabsichtigte Union erklärt hatte, auch aus Tasmanien und Süd-Australien ähnliche Kundgebungen gekommen waren, haben jetzt beide Häuser der Legislatur von Neu-Süd-Wales den Beschluß gefaßt, den General-Gouverneur in einer gemeinschaftlichen Adresse zu bitten, für möglichst baldige Abhaltung des vorgeschlagenen Kongresses Sorge zu tragen.

Stand der Früchte und Ernte.

Sichere Nachrichten aus Schweden bezeichnen den Ausfall der dortigen Getreide-Ernte im Allgemeinen als vorzüglich, wenn dieselbe auch im Süden sich weniger ergiebig darstellt. Dagegen ist in Folge lang anhaltender Dürre der Ertrag an Futterkräutern sehr dürftig ausgefallen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15. Sept. [Andachtsstörung; Personalien.] Vor einigen Tagen ereignete sich im hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar der betrübende Vorfall, daß die Zöglinge desselben während der Messe ein weltliches Lied anstimmten, und ungeachtet der dabei anwesende Lehrer sie daran hindern wollte, dennoch mehrere Strophen von demselben sangen. Es ist bereits eine Untersuchung eingeleitet, und diejenigen, welche die erste Veranlassung zu diesem Aergerniß gegeben haben, werden der wohlverdienten Strafe nicht entgehen. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich (wie wir s. Z. gemeldet; d. R.) vor einigen Monaten auch am katholischen Gymnasium in Ostrowo, und hat dort zur Folge gehabt, daß ein Schüler der Tertia, welcher das weltliche Lied zuerst angestimmt hatte, von der Anstalt verwiesen und mehrere andere mit Karzer bestraft wurden. Dergleichen Vorfälle liefern einen traurigen Beweis von dem Mangel an religiösem Sinne unter der Schuljugend. — Ende vorigen Monats reiste hier die bekannte polnische Improvisatorin Deotima, Tochter des russischen Staatsraths Łaszczewski in Warschau, durch, hielt sich aber nur einige Stunden in dem Kreise einer angesehenen polnischen Familie auf. Dieselbe hatte die geschichtlich merkwürdigsten Orte Westpreußens zu wissenschaftlichen oder vielmehr dichterischen Zwecken bereist, und sich dann mehrere Wochen im Seebade Zoppot bei Danzig aufgehalten. Wie man hört, kehrt sie von den Ufern der Ostsee mit einem reichen Schatze dichterischer Erzeugnisse zurück, die sie nächstens durch den Druck veröffentlichen wird. — Der Weihbischof der Krakauer Diözese, Lentkowski, der ebenfalls das Seebad in Zoppot gebraucht hat, ist auf seiner Rückreise hier eingetroffen, und beabsichtigt, wie man hört, sich längere Zeit zum Zwecke historischer Forschungen in der Provinz Posen, namentlich in Kurnik beim Grafen Dzialynski, dessen reichhaltige Bibliothek er zu diesem Zwecke benutzen will, aufzuhalten. (Br. Z.)

— [Pfarrstelle.] Der bisherige Pfarrverweser Bernhard Johann Gustav Warnitz zu Białośliwe (Diözese Lobsens) ist zum wirklichen Pfarrer daselbst unterm 27. Juli c. vozirt worden.

— [Erledigt.] Die zweite Lehrerstelle an der kath. Schule zu Bukwitz (Kr. Fraustadt), die kath. Schullehrerstelle zu Bentschen (Kr. Meseritz), die kath. Schullehrerstelle zu Sowy (Kr. Kröben), die kath. Schullehrerstelle zu Bogdaj (Kr. Adelnau) und die evang. Lehrer- und Kantorstelle zu Ober-Pritschen. Der Schulvorstand hat bei vorstehenden Stellen das Präsentationsrecht. — Die zweite Lehrerstelle an der jüdischen Schule zu Meseritz. Qualifizirte Bewerber, welche auch den Unterricht in der hebräischen Sprache übernehmen können, haben sich an den Schulvorstand in Meseritz zu wenden.

— [Viehkrankheiten.] Unter dem Rindvieh des Dominiums Czylcz (Kr. Pleschen) und des Dorfes Grudno (Kr. Buk) ist der Milzbrand ausgebrochen und für diese Ortschaften die gesetzlichen Sperrmaaßregeln ausgeführt. — Der Milzbrand unter dem Rindvieh zu Rogaszyce (Kr. Schildberg) und zu Wturek (Kr. Adelnau) ist erloschen und die Sperre dieser Ortschaften aufgehoben. — Unter den Schweinen in Pasieka (Kr. Mogilno) ist die Tollwuth ausgebrochen, weshalb für diesen Ort und seine Feldmark die gesetzlichen Sperrmaaßregeln ausgeführt sind. — Der Milzbrand unter den Schweinen in Samoklensk (Kr. Schubin) und unter dem Rindvieh in Osiek (Kr. Wirsitz), Inowraclaw und Vorwerk Labischin (Kr. Schubin) ist getilgt und die Sperre dieser Ortschaften und deren Feldmarken aufgehoben.

Posen, 16. September. [Polizeibericht.] Gestohlen den 9. d. M. zwischen 8 und 9 Uhr Abends: zwei Fäßchen mit grüner Seife, à ½ Ctr. schwer, gezeichnet mit einem W. — Ferner in der Nacht vom 9. auf den 10. d. Mts.: ein brauner wollener Ueberrock mit hellbraunen Atlasstreifen, ein grauer leinener Ueberrock, eine graue Angorajacke, ein roth und schwarz karrirter Stepprock, eine rosa Schürze, ein Paar schwarze Chargeschuhe. — Ferner in der Nacht zum 10. d. Mts. aus dem Schaufenster Breslauerstraße Nr. 6: eine blaue und eine rothseidene Börse mit Perlen gestickt, einige Paar gehäkelte Handschuhe, einige Paar feine Strümpfe, einige Bürsten und Kämme. — Ferner ein schwarzer Tuchüberrock, sechs feine Mannshemden und sechs Nachthemden, ungezeichnet, ein silberner Theelöffel, ein Paar braune Bukskin-Beinkleider, zwei schwarzseidene Halstücher, zwei oder drei Rasirmesser, eine schwarzseidene alte Bettdecke mit gelben Guirlanden. — Aufgefangen am 14. d. Mts. ein schwarzbrauner Wallach. Der legitimirte Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und des gesetzlichen Fanggeldes von 5 Sgr. bei dem Gastwirth Braun, Wallischei 36/38, in Empfang nehmen. — Gefunden am 11. d. M. ein chirurgisches Besteck und ein messingenes ½ Pfd. Stück.

(Beilage.)

⁂ Aus dem Posener Kreise, 15. Sept. [Tod aus Unvorsichtigkeit; Schatzgräberei.] Vor vierzehn Tagen verlor in Naramowice ein achtjähriger Knabe sein Leben dadurch, daß derselbe die Pferde seines Vormunds heimlich zur Schwemme an den naheliegenden Teich führte, wo er wahrscheinlich an einer tiefen Stelle vom Pferde herunterfiel und ertrank. Seine Leiche fanden Hirtenknaben erst nach mehreren Stunden. — Seit einigen Tagen raunt man sich in die Ohren, daß ein Schatz von mehreren hundert (Einige sagen sogar von einigen tausend) Thalern unter irgend einer Pappel am Naramowicer Wege vergraben liege, und namentlich da, wo der Weg nach Wolf's Mühle zu umbiegt. Leichtgläubige haben bereits unter mehreren Pappeln Nachgrabungen gehalten, meist bei Nachtzeit. Doch auch am Tage will man drei Individuen mit einem Erdbohrer gesehen haben, die die bezeichneten Stellen revidirten. Die gegrabenen Löcher unter den Wurzeln der Pappeln sind fußtief; man giebt sich also viel Mühe, um mit leichter Mühe reich zu werden; und doch läuft die ganze Geschichte am Ende auf eine Mystifikation heraus.

† Bomst, 14. Sept. [Die Gerichtskommission.] Es ist Seitens des Justizministeriums an die Gerichtsdirektoren die Anfrage ergangen, ob die Gerichtskommissionen aufzuheben, oder wenigstens in Bezug auf ihre Dauer zu beschränken seien. Wir hoffen, die Antworten werden allgemein verneinend ausfallen. Im Ministerium, wo die Ausgaben für sämmtliche derartige Kommissionen zusammen berechnet werden, mögen diese allerdings sehr bedeutend erscheinen und wohl sich die Frage aufdrängen, ob nicht hier eine Ersparniß möglich wäre. Allein die Ausführung der beregten Maaßregel würde gewiß die gegentheilige Wirkung haben, denn der Justizfiskus hätte alsdann die nothwendig entstehenden, sicher bedeutenden Ausfälle zu tragen. Die Verhältnisse des hiesigen Ortes können dafür wohl schon hinreichenden Beweis liefern. Die hiesige Gerichtskommission hat 12 Mal im Jahre an $3\frac{1}{2}$ Tage zu verhandeln, und es werden jedesmal immer gegen 150 Personen durchgearbeitet, was gar nicht möglich wäre, wenn der hiesige Kommissarius nicht sehr geschäftsgewandt und mit den lokalen Verhältnisse vertraut wäre. Wie viel Zeit würden dieselben Gegenstände am Sitze des Gerichts in Wollstein beanspruchen, wo bei den vielen unklaren Eingaben, z. B. in Vormundschaftssachen die Parteien erst 3 Meilen weit zitirt werden müßten, die hier am Orte einfach persönlich befragt und beschieden werden können! Wie bedeutend wäre die Summe, welche der Fiskus an Zeugengebühren zu zahlen hätte in all den hier leider so häufigen Fällen, wo wegen Armuth der Parteien die Kosten demselben zur Last fallen! Ferner sind die durch die Gerichtskommission aufgenommenen Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit hier äußerst zahlreich, wofür natürlich die Sporteln dem Fiskus zufallen. Wäre die Kommission nicht hier, so würden wenigstens $\frac{4}{5}$ dieser Akte den Notariaten zufallen; denn wenn wirklich eine Partei sich nach Wollstein begiebt, so hat ja der Kommissarius für Bomst noch ein andres, so bedeutendes Dezernat, daß die Leute, namentlich in den kurzen Wintertagen, doch wohl kaum dessen freie Zeit abwarten könnten, größtentheils es vorziehen würden, nach Züllichau zum Notar zu gehen, das nur zwei Meilen entfernt ist und wohin das hiesige Publikum wenigstens Marktverkehr hat, was von hier nach Wollstein nicht der Fall ist, wie es denn auch dorthin nicht einmal eine direkte Postverbindung giebt. Wir glauben kaum, daß an anderen Orten sich viel günstigere Verhältnisse für die Aufhebung der Gerichtskommissionen herausstellen dürften.

δ Kosten, 15. Sept. [Markt; Ernte und Preise; Wohlthätigkeit.] Auf dem am 13. hier abgehaltenen Markte war es recht lebhaft. Das zahlreich aufgetriebene Rindvieh, namentlich Kühe, fand zu höheren Preisen, wie sonst, Abnahme. Die Preise für Arbeitspferde und Arbeitsochsen waren immer noch gedrückt. Die Kauflust beim Schwarzvieh nimmt bedeutend zu und eine Preisreduktion steht wohl nicht in Aussicht wegen der reichlichen Kartoffelernte. — Die Witterung ist jetzt für die Wintersaat sehr günstig. Den Winterraps erblickt man überall, in großen Quantitäten ausgesäet, schon im schönsten Grün und sehr üppig. Der zweite Wiesenschnitt befriedigt vollkommen und wider alle Erwartung unsere Landwirthe. Namentlich liefern die Bruchwiesen um das Dreifache mehr Heu, als der erste Schnitt. In Bezug auf die Qualität ist der Grummet, wie unsere Landwirthe behaupten, ausgezeichnet. Der Preis des Heu's ist seit vier Wochen um 10 Sgr. gewichen; eine ähnliche Preisreduktion ist beim Stroh eingetreten. — Am 6. d. verstarb zu Wojnitz der allgemein geachtete Geistliche Ceslaw Scholtz, früher Vorsteher des Dominikanerklosters zu Posen, und nach Säkularisation desselben 14 Jahre Pfarrer in Wojnitz. Der Verstorbene hat sein gesammtes ansehnliches Vermögen (über 11,000 Thlr.) zu frommen Zwecken testamentarisch überwiesen und dadurch sich ein dauerndes Denkmal gesetzt. Ueber die Verwendung dieser Nachlaßsumme später.

Personal-Chronik.

Posen, 16. Sept. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Departement des Appellationsgerichts zu Posen für den Monat August 1858. Bei dem Appellationsgericht. Der Auskultator Meißner ist zum Appellationsgerichtsreferendarius ernannt, und der Gerichts-Assessor v. Oświecinski aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Breslau hierher versetzt. — Bei dem Kreisgericht zu Birnbaum. Der Bureaudiätar Eiswaldt ist von dem Kreisgericht in Meseritz zur Beschäftigung bei der Gerichtskommission zu Schwerin hierher überwiesen. — Bei dem Kreisgericht zu Grätz. Der Applikant Wilcke aus Wreschen ist als Bureaudiätar hierher abgeordnet. — Bei dem Kreisgericht zu Kosten. Der Bureaudiätar Wosch ist auf seinen Antrag von der diätarischen Beschäftigung entbunden, und dagegen der Applikant Otto aus Posen als Bureaudiätar angenommen. — Bei dem Kreisgericht zu Meseritz. Der Bureaudiätar Reisel bei dem Kreisgericht zu Birnbaum ist in derselben Eigenschaft hierher überwiesen. — Bei dem Kreisgericht zu Posen. Der Bote und Exekutor Kocialkowski ist des Amtes entsetzt. — Bei dem Kreisgericht zu Samter. Der Bureaudiätar Richter aus Schrimm ist hierher versetzt. — Bei dem Kreisgericht zu Schrimm. Der Kreisgerichtssekretär Steinke ist mit Pension in den Ruhestand, und der Kreisgerichtssekretär Scholtz aus Samter hierher versetzt. — Bei dem Kreisgericht zu Schroda. Der Kreisgerichtssekretär Günther ist gestorben.

Der seitherige Civilsupernumerar Albert Eugen Lehke ist zum etatsmäßigen Sekretariats-Assistenten bei der K. Regierung zu Bromberg befördert worden.

Stromberícht.

Oborniker Brücke.

Am 14. September. Holzflößen: 1 Stück kiefern Kantholz mit eichen Speichen Auflast, von Demno nach Gließen. 8 Stück eichen und kiefern Kantholz, von Polen nach Gließen.

Angekommene Fremde.

Vom 16. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Lachmann aus Schubin, Frau Rittergutsbesitzer v. Zakrzewska aus Linowiec, Rittergutsbesitzer Nobiling aus Chraplewo, Domänenpächter Böthelt aus Trzebislawki, Kreissekretär Grempler aus Fraustadt, Sekretär Falkiewicz aus Schrimm und Geistlicher Darlowski aus Wytomyśl.

SCHWARZER ADLER. Eigenthümer Palawski aus Czempin, Posthalter Beisolt aus Stenszewo, Bevollmächtigter v. Długolecki aus Czerniejewo und Gutsbesitzer v. Malczewski aus Toniszewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Trautofski aus Halberstadt, Komtesse Węsierska aus Zakrzewo, Justizrath v. Kryger aus Berlin, Landrath Schneider aus Meseritz, die Gutsbesitzer v. Moszczenski aus Srebrnagóra, Weikert aus Kostenthal, Hempel aus Rose und Mathes aus Żabno, Frau Gutsbesitzer v. Skotnicka aus Rogowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Baron v. Eickstedt aus Schlesing und v. Lutomski aus Poklatki, Madame Wolff aus Grätz, die Kaufleute Horn aus Kassel, Hundias aus Berlin, Lorenz aus Hamburg, Wiedemann aus Wiesbaden, Mauchsft aus Frankfurt a. O., Harbes aus Bremen, Jacob aus Oberlind, Schulze aus Stettin und Pietsch aus Breslau, die Gutsb. Gebrüder v. Wiedebach aus Kulm.

HOTEL DU NORD. Komtesse Czapska und Erzieherin La Solage aus Bukowiec, Stud. philos. Stasinski aus Konarzewo.

HOTEL DE PARIS. Partikulier Matecki und Gutsb. v. Sempołowski aus Gowarzewo.

BUDWIG'S HOTEL. Viehhändler Schwandt aus Neudessau, die Kaufleute Schneider aus Breslau und Wollheim aus Rogasen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Schützen- und Langestr. Ecke Nr. 6/7 ist eine Parterre-Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.

Ein beider Landessprachen vollständig mächtiger, im Expediren geübter Privatsekretär findet vom 1. Oktober ab Beschäftigung bei dem Rechtsanwalt **Janecki** in **Grätz**.

Tüchtige **Vergolder-Gehülfen** finden **dauernde** Beschäftigung.

Auch ein Vergolder-Lehrling kann eintreten bei

F. Haller.

Ein im Ausschank geübter junger Mann, auch ein Destillations-Gehülfe, können placirt werden bei **Sam. Lubszynsky** in Samter. Näheres gegen frankirte Briefe.

Offene Stelle für einen **Administrator** oder **Oberinspektor.**

Ein erfahrener **Oekonom,** wenn auch verheirathet, wird für ein Rittergut von bedeutendem Umfange gegen hohes Gehalt gesucht. Auftrag: **E. J. L. Hennig** in Berlin, Elisabethstr. 50.

Ein junger Mensch ordentlicher Eltern, der Lust hat, Müller zu lernen, kann sich melden beim Müllermeister **F. Zukunft,** Sapiehaplatz Nr. 7.

Am Abend des 15. d. M. ist ein Strickzeug mit silbernem Etuis verloren gegangen. Dem Finder eine angemessene Belohnung. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. M. Zumpt mit Dr. Wehrmeister, Frl. E. Sabin mit Hrn. H. Westphal, Frl. F. Katsch mit Hrn. A. Renzmann, Frl. A. Leonhardt mit Hrn. A. Strauß; Wriezen: Frl. E. Moritz mit Hrn. H. Herrmann; Breslau: Frl. S. Heinke mit Pastor Kurze.

Geburten. Ein Sohn dem Lieut. v. Wentzky und Petersheyde in Strehlen, eine Tochter dem Major v. Sausin in Sangerhausen.

Todesfälle. Verw. Majorin v. Thielau geb. v. Hüser, Frl. A. v. Pochhammer, Frl. A. Dittmar und Frau D. Schultze in Berlin, Schönfärber Lemm in Zehdenick, Kaufm. König in Ohlau, Hr. E. v. Woibsky in Stubendorf, Kreisrichter Fliegel in Löwenberg, Justizrath a. D. Hennert in Löwenberg.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in Posen in der **E. S. Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) zu haben:

Preußischer Terminkalender
für das Jahr 1859.
Zum Gebrauch für Justiz- und Verwaltungsbeamte.
Siebenter Jahrgang.

Auf satinirtem Velinpapier, in Kattun elegant gebunden mit Gummischnur und feinem Faberschen Bleistift.

Preis: $22\frac{1}{2}$ Sgr., mit Schreibpapier durchschossen $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Inhalt: **I. Der astronomische und kirchliche Kalender,** aufgestellt für die Provinzen Mark Brandenburg und Pommern und den Meridian von Berlin.

Anfang und Ende der Gerichtsferien sind bei den betreffenden Tagen angegeben. Diejenigen katholischen Feiertage, an denen in katholischen Gegenden keine Termine anberaumt werden dürfen, sind mit schmaler lateinischer Schrift bezeichnet.

II. Beilagen. I. Die am häufigsten in der Praxis vorkommenden Eide (in deutscher und polnischer Sprache). II. Alimenten- und Schwängerungsklagen. 1) Gesetz vom 24. April 1854, betreffend die Abänderungen des Abschnittes 11. Tit. 1. Theil II. des Allg. Landrechts. 2) Berechnung der Zeiten, welche für die Ansprüche aus einer außerehelichen Schwängerung entscheidend sind. III. Bestimmungen, welche bei Aufnahme von Verträgen und Testamenten zu beachten sind. IV. Stempeltarif. V. Bestimmungen über die Kosten im Konkurse und erbschaftlichen Liquidationsverfahren. VI. Tabellen für die Fristen zur Anmeldung und Rechtfertigung der Rechtsmittel in Civilprozessen. VII. Pensionstabellen. VIII. Reduktion des preußischen Goldes in Courant. IX. Münz-Vergleichungstabelle nach Thaler-, östreichischer und süddeutscher Währung. X. Zinstabellen. 1) Zinsentabelle zur Berechnung der jährlichen und monatlichen Interessen zu 5, $4\frac{1}{2}$, 4, $3\frac{1}{2}$, 3 und $2\frac{1}{2}$ Prozent. 2) Zinsentabelle zur Berechnung der Interessen auf einen Tag zu 5, 4, 3 und $\frac{1}{2}$ Prozent.

XI. Verzeichniß der Justizbeamten und Anciennetätslisten derselben.

Mitgetheilt aus dem Bureau des Justizministeriums.

Berlin, 10. September 1858.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker), Wilhelmsstraße 75.

Für Jäger und Jagdliebhaber.

In unserem Verlage sind erschienen und in Posen in der **E. S. Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) zu haben:

W. Bornemann's

humoristische Jagdgedichte.

Aus den hinterlassenen Handschriften des verstorbenen Dichters gesammelt und herausgegeben von **Carl Bornemann.**

Miniaturausgabe geheft. Preis 1 Thlr. Eleg. gebd., in Goldschnitt und Deckelverzierung 1 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Erster Theil: Die Winterjagd. Vorbereitung zur Wiedereröffnung der Jagd. Feierliche Hühnerjagd am 24. August. Pürschgang auf den Feisthirsch. Suchjagd der Sonntagsschützen. Die Trappenfahrt. Die Krähenhütte. Herbstlich einfache Feldjagd. Hetzjagd mit Windhunden. Die Sanct Hubertus-Jagd am 3. November. Das Dachsgraben. Jagd auf den wilden Eber im Freien mit Parforcehunden. Saujagd mit Packern. Wolfsjagd aus dem Stegreif. Jagdpächterliche Klapperjagd: 1) Zurüstung und Abfahrt. 2) Des Treibens Anfang. 3) Glück und Unglück. 4) Das Nachtquartier. Fürstlich solennes Abjagen. Jagd auf den Marder. Kaninchenjagd mit dem Frettchen. Die Kesseljagd. Der Anstand auf den Fischotter. Das Reizen auf den Fuchs. Nächtliche Treibjagd und Abschied von der Winterjagd. — Zweiter Theil: Die Sommerjagd. Die Waldschnepfenjagd: 1) Suchjagd mit dem Hunde. 2) Das Mittagsmahl. 3) Der Anstand auf den Zug. Die Jagd auf Kleinschnepfe: 1) Die Anmeldung. 2) Der Beschuß. Der Anstand auf den Auerhahn. Der Auerhahn im Sack. Der Anstand auf den Birkhahn. Die Erpeljagd. Das Fuchsgraben: 1) Gastlicher Besuch. 2) Der Fuchsbau. 3) Der Wettpreis. Die Entenjagd. Das Blatten auf den Rehbock. Abschied des Dichters vom Leser.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) Berlin, Wilhelmsstr. 75.

Zu Inseraten

empfehle ich die Anfangs Oktober im sechsten Jahrgange bei mir erscheinenden **polnischen Kalender für 1858:**

1) Kalendarz gospodarski,
2) Kalendarz poznański,
3) Kalendarz domowy.

Die Petitzeile oder Raum 2 Sgr., dasselbe Inserat für alle drei Kalender zusammen 5 Sgr. die Zeile.

Während bei periodischen Blättern das Inserat nur einen Augenblick die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zieht, ist dies bei Kalendern das ganze Jahr hindurch der Fall.

Inserate erbitte mir bis spätestens den 25. September d. J.

Posen. **Louis Merzbach.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 16. September 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) verkehrte in günstigerer Stimmung und wurde höher bezahlt, pr. Septbr.-Oktbr. $38\frac{5}{12}$ Thlr. bez., pr. Oktbr. $39\frac{1}{12}$ Thlr. bez., pr. Oktbr.-Novbr. $39\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. $39\frac{3}{4}$—40—$\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. Dezbr. $40\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) ohne Aenderung, schließt etwas fester, loko (ohne Faß) $14\frac{1}{2}$—15 Thlr., (mit Faß) pr. September $14\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. Oktbr. $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. Novbr. $14\frac{2}{3}$ Thlr. bez.

Fonds.

	Br.	Gd.	bez.
Preußische $3\frac{1}{2}$ proz. Staats-Schuldscheine	86	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ $4\frac{1}{2}$ „ „ „	—	101	—
„ $3\frac{1}{2}$ „ Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	$99\frac{1}{4}$	—
„ $3\frac{1}{2}$ „ „	—	88	—
„ 4 „ neue Kreditscheine	$91\frac{1}{2}$	—	—
Schlesische $3\frac{1}{2}$ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. $3\frac{1}{2}$ „ „	$82\frac{1}{2}$	—	—
Polnische 4 „ „	—	88	—
Posener Rentenbriefe	93	—	—
„ 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
„ 5 „ Prov.-Obligat.	$99\frac{1}{2}$	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	$88\frac{1}{4}$	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	$89\frac{1}{2}$	—
Ausländische Banknoten	—	—	—
Schrodaer 5prozent. Kreis-Obligationen	94	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen ... am 15. Sept. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß — Zoll.
„ 16. „ „ 8 „ 1 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 15. September. Wind: Süd-Ost. Barometer: $28\frac{5}{}$. Thermometer: 18° +. Witterung: schön.

Weizen loko 64 a 80 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 56 a 66 Rt.

Roggen loko 43 a $43\frac{1}{2}$ Rt. gef. nach Qualität, September $41\frac{3}{4}$ a $41\frac{1}{2}$ a $42\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Sept.-Oktbr. $41\frac{3}{4}$ a $41\frac{1}{2}$ a $42\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. $42\frac{1}{2}$ a $42\frac{1}{8}$ a 43 Rt. bez., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. $43\frac{1}{2}$ a 43 a $43\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $43\frac{1}{2}$ Gd., p. Frühj. 1859 $45\frac{1}{2}$ a $45\frac{1}{8}$ a $45\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $45\frac{3}{4}$ Br.

Gerste, große 35 a 46 Rt.

Hafer loko 27 a 34 Rt., Septbr.-Oktbr. $26\frac{1}{2}$ a $27\frac{1}{8}$ Rt. bez. u. Gd., Okt.-Novbr. 27 Rt. bez., 28 Br., $27\frac{3}{4}$ Gd., Nov.-Dezbr. $27\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Frühjahr $29\frac{1}{2}$ a 30 Rt. bez.

Rüböl loko $14\frac{3}{4}$ Rt. Br., Septbr. $14\frac{1}{2}$ a $14\frac{5}{8}$ Rt. bez., $14\frac{2}{3}$ Br., $14\frac{7}{12}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $14\frac{1}{2}$ a $14\frac{5}{8}$ Rt. bez., $14\frac{2}{3}$ Br., $14\frac{7}{12}$ Gd., Oktbr.-Novbr. $14\frac{7}{12}$ a $14\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $14\frac{2}{3}$ Gd., Novbr.-Dezbr. $14\frac{5}{8}$ a 15 Rt. bez. u. Br., $14\frac{7}{8}$ Gd., Dezbr.-Januar $15\frac{1}{12}$ Rt. bez., April-Mai 15 a $15\frac{1}{6}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Leinöl loko $12\frac{1}{2}$ Rt., Septbr.-Oktbr. $12\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 18 Rt. bez., mit Faß $17\frac{3}{4}$ Rt. bez., Sept. $18\frac{1}{12}$ a $17\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $17\frac{7}{8}$ Br., Septbr.-Oktbr. $18\frac{1}{12}$ a $17\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $17\frac{7}{8}$ Br., Okt.-Novbr. $18\frac{1}{24}$ a $17\frac{7}{8}$ Rt. bez., 18 Br. u. Gd., Nov.-Dezbr. 18 Rt. bez. u. Gd., $18\frac{1}{4}$ Br., April-Mai $18\frac{11}{12}$ a $18\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 19 Br.

Weizenmehl 0. 5 Rt., 0. u. 1. $4\frac{2}{3}$ a 5 Rt.

Roggenmehl 0. $3\frac{1}{3}$ a $3\frac{7}{12}$ Rt., 0. u. 1. $2\frac{2}{3}$ a $3\frac{1}{6}$ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 15. September. Wetter sehr warm, klare Luft. Wind: NW. Temperatur: + 18° R.

Weizen rasch weichend, loko neuer gelber 62 a 64 Rt. nach Qual. p. 85 Pfd. bez., gelber 83—85 Pfd. p. Sept.-Oktbr. 67, $66\frac{1}{2}$, 66 Rt. bez., $66\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr. 67 Rt. bez., p. Frühjahr 71, 70, $69\frac{3}{4}$ Rt. bez., 70 Rt. Gd.

Roggen matt, loko p. 77 Pfd. 40, $39\frac{1}{2}$ Rt. nach Qual. bez., 77 Pfd. p. September $40\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., p. Septbr.-Oktbr. $40\frac{1}{4}$, 40 Rt. bez. u. Br., p. Oktbr.-Novbr. 41, $40\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Novbr.-Dezbr. 42, $41\frac{3}{4}$, $41\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Frühjahr $44\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 45 Rt. Br., p. Mai-Juni 46 Rt. bez.

Gerste matt, ohne Benennung 69—70 Pfd. p. Sept.-Oktbr. 37 Rt. bez., do. gr. pomm. p. Oktbr.-Novbr. $39\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd.

Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
50 a 66.	38 a 43.	35 a 38.	24 a 28.	—

Heu p. Ctr. $17\frac{1}{2}$ a $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Stroh p. Schock 6 a 8 Rt.

Winterrübsen flau bei Kleinigkeiten, fr. Speicher 94 Rt. bez.

Rüböl flau, loko $14\frac{1}{12}$ Rt. bez., p. Sept.-Oktbr. $14\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$, $14\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. $14\frac{1}{4}$ Rt. bez., $14\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. $14\frac{3}{8}$ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus flau, loko Kleinigkeiten $19\frac{3}{4}$ % bez., größere Posten $20\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ % bez., mit Faß $20\frac{1}{2}$ % bez., p. Septbr. $20\frac{3}{16}$ % bez., p. Septbr.-Oktbr. $20\frac{1}{4}$ % bez., p. Oktbr.-Novbr. $20\frac{3}{8}$ % bez., p. Novbr.-Dezbr. $20\frac{3}{8}$ % bez. u. Br., p. Frühjahr $19\frac{7}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8}$ % bez. u. Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 15. September. Das schöne Herbstwetter hält an und begünstigt sehr die Knollenausbildung der Spät-Kartoffel.

Wir notiren: weißen Weizen 76—80—90—100 Sgr., gelben 65—74—85—92 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 40—50—60 Sgr.

Roggen 50—52—55 Sgr.

Gerste alte 48—50 Sgr., neue 32—34 Sgr., ohne Bruch 43 Sgr.

Hafer alter 38—40 Sgr., neuer 25—29 Sgr.

Erbsen 69—78 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 115—120—127 Sgr., Winterrübsen 110—115—120 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5—$5\frac{1}{2}$—6 Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth $14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ Rt. weiß 18—20—$22\frac{1}{2}$ Rt.

Rüböl loko $15\frac{1}{2}$ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. Rt. Br., $14\frac{2}{3}$ Gd., Oktbr.-Novbr. $15\frac{1}{2}$ Rt. Br., $15\frac{1}{12}$ Gd., Nov.-Dezbr. $15\frac{1}{2}$ Rt. Br., Frühjahr $15\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Für Zink war heute in Folge flauer auswärtiger Berichte eine sehr matte Stimmung.

Kartoffelspiritus pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles den 15. September: $7\frac{1}{8}$ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 15. September 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.	
Weißer Weizen . . .	92—98	87	70—78	Sgr.
Gelber do. . . .	90—94	86	70—78	„
Roggen	56—57	55	51—53	„
Gerste	45—48	44	32—38	„
Hafer	40—42	38	25—28	„
Erbsen	74—78	71	63—69	„
Brennerweizen . . .			36—58	„

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 13. Sept. Der Geschäftsgang in voriger Woche kann immerhin ein animirter genannt werden. Reichenberger und Brünner Fabrikanten haben bei 800 Ctr. gute und feine Einschuren und Lammwollen im Preise von 130—155 Fl. und auch einige kleine Pöstchen 165—180 Fl. gekauft. Trotzdem konnte keine Hausse erzielt werden und ließen sich die Käufer nur zu obigen ziemlich mäßigen Preisen herbei.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 15. Septbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	$3\frac{1}{2}$	— —
Aachen-Mastricht	4	$34\frac{1}{2}$-34 bz u G
Amsterd.-Rotterd.	4	68 B
Berg.-Märkische	4	$78\frac{3}{4}$ bz
Berlin-Anhalt	4	127 B
Berlin-Hamburg	4	$107\frac{1}{2}$ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	$137\frac{3}{4}$ bz
Berlin-Stettin	4	$112\frac{1}{4}$ B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	100-$\frac{1}{4}$ bz
do. neueste	4	98 bz u B
Brieg-Neisse	4	$64\frac{1}{2}$ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$145\frac{1}{2}$ B
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	$49\frac{1}{4}$ bz
do. Stamm-Pr.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	$153\frac{1}{2}$ bz u B
Magd.-Halberstadt	4	195 G
Magdeb.-Wittenb.	4	$34\frac{3}{4}$ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	88 G C. 85 bz
Mecklenburger	4	$49\frac{3}{4}$ bz
Niederschl.-Märk.	4	$92\frac{1}{2}$ B
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	$54\frac{5}{8}$-$\frac{1}{2}$ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	$3\frac{1}{2}$	138-$\frac{1}{2}$ bz
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	— —
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	$185\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	61 G
Pr. Wilh. (St.-V.)	4	$67\frac{1}{2}$ bz
Rheinische, alte	4	$91\frac{3}{4}$ G
do. neue	4	$86\frac{1}{2}$ G
do. neueste	5	84 etw bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	$59\frac{1}{2}$-60 bz
Ruhrort-Crefeld	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$ bz
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	90 B
Theissbahn (30 %)	5	— —
Thüringer	4	$114\frac{3}{4}$ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
„ 2. Em.	4	$86\frac{1}{2}$ B
„ 3. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Aachen-Mastricht	5	— —
do. 2. Em.	$4\frac{1}{2}$	74-75 bz
Berg.-Märkische	5	$102\frac{1}{2}$ G
do. 2. Ser.	5	102 G
do. 3 S. $3\frac{1}{2}$ g. (R. S.)	$3\frac{1}{2}$	76 B
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 B
Berlin-Anhalt	4	$93\frac{1}{4}$ G
do.	$4\frac{1}{2}$	98 bz
Berlin-Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$ G
do. 2. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	$90\frac{3}{4}$ G
do. Litt. C.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ G
do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	98 bz
Berlin-Stettin	$4\frac{1}{2}$	— — II. $85\frac{1}{2}$ B
Cöln-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$ B
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ G
do. 2. Em.	5	103 bz
do.	4	$88\frac{3}{4}$ G
do. 3. Em.	$4\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$ bz
do. 4. Em.	4	$86\frac{1}{4}$ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Magdeb.-Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	— —
Niederschl.-Märk.	4	$92\frac{1}{2}$ B
do. conv.	4	$92\frac{1}{2}$ B
do. conv. 3. Sr.	4	— —
do. 4. Sr.	5	$103\frac{1}{4}$ bz
Nordb. (Fr. Wilh.)	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G
Oberschl. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	79 B
do. Litt. D.	4	$87\frac{3}{4}$ B
do. Litt. E.	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{2}$ bz F. 97 bz
Oestr.-Französ.	3	277 G
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	— — II. 100 B
do. 3. Ser.	5	$99\frac{1}{4}$ B
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	$3\frac{1}{2}$	— —
Ruhrort-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$ B
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ B
do. 3. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ B
do. 4. Ser.	$4\frac{1}{2}$	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	101 bz
Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{8}$ bz
do. 1856	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{8}$ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	96 G
55r Präm.-St.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	$117\frac{1}{2}$ G
Staats-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$ bz
Kur- u N. Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$ G
Berl. Stadt-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ G
do.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{4}$ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$ bz
Ostpreuss.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{4}$ B
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$ B
Posensche	4	$99\frac{1}{4}$ G
do.	$3\frac{1}{2}$	88 G
Schlesische	$3\frac{1}{2}$	87 B
v. Staat gar. B.	$3\frac{1}{2}$	— —
Westpreuss.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$ G
do.	4	$91\frac{1}{2}$ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	$93\frac{1}{8}$ bz
Pommersche	4	$92\frac{3}{4}$ bz
Posensche	4	$92\frac{1}{2}$ bz
Preussische	4	$92\frac{3}{4}$ bz
Rhein. u. westph	4	$94\frac{3}{4}$ bz
Sächsische	4	$92\frac{3}{4}$ bz
Schlesiche	4	93 G

Ausländische Fonds.

Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	$104\frac{3}{8}$ B
6. do.	5	$108\frac{1}{2}$ G
Engl. Anleihe	5	110 bz
Poln. Schatz-O.	4	86 etw bz u B
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	$93\frac{1}{4}$ G
do. B. 200 Fl.	—	$21\frac{1}{2}$ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88 G
Part.-Ob. 500 fl.	4	$88\frac{1}{4}$ G
Poln. Bankbill.	—	$89\frac{3}{4}$ B
Oestr. Metalliques	5	84 B
do. National-Anl.	5	$84\frac{1}{4}$ bz u B
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	111 B
do. neue 100 fl. Lse.	—	$68\frac{3}{4}$ G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	$75\frac{1}{4}$ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	$43\frac{3}{4}$ B
neue Baden. 35 fl. do.	—	32 B
Dessau Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	96 etw bz

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	$125\frac{1}{2}$ B
do. Handelsgesell.	4	86 bz
Braunschw. Bank A.	4	$107\frac{3}{4}$ bz u G
Bremer Bankaktien	4	102 bz u G
Coburg. Credit-do.	4	$73\frac{7}{8}$ etw $\frac{3}{4}$ bz
Danziger Priv. do.	4	$88\frac{1}{2}$ B
Darmstädter abgst.	4	$98\frac{1}{4}$-98 bz
do. Ber.-Sch.	—	108-$107\frac{3}{4}$ bz
do. Zettel- do.	4	$91\frac{1}{2}$ B
Dessau. Credit-do.	4	$57\frac{1}{2}$-$56\frac{3}{4}$ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	$108\frac{1}{2}$-$\frac{1}{4}$ bz
do. Cons.-Sch.	—	— —
Genfer Creditb.-A.	4	69-$68\frac{3}{8}$ bz
Geraer Bank-A.	4	$84\frac{3}{4}$ bz
Gothaer Priv.- do.	4	83 B
Hannoversche do.	—	95 G
Leipzig. Credit- do.	4	74 G
Luxemburger do.	4	88 G
Meining. Cred.- do.	4	$84\frac{3}{4}$ bz u G
Moldauer Land.- do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 bz
Oestr. Credit- do.	5	132-$\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz u G
Pomm. Ritter.- do.	4	$110\frac{3}{4}$ B
Posener Prov. do.	4	$88\frac{1}{2}$ B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139 G
Pr. Handelsgesell.	4	84 G
Rostocker Bank-A.	4	116 G
Schles. Bankverein	4	$85\frac{1}{4}$ bz
Thüringer Bank-A.	4	$79\frac{1}{2}$ bz
Vereinsbank, Hamb	4	$97\frac{3}{4}$ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	$95\frac{1}{2}$ B
Weimar. Bank-A.	5	$100\frac{1}{4}$ G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{2}$ bz
Louisd'or	—	$109\frac{3}{8}$ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	$458\frac{1}{2}$ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	$99\frac{3}{8}$ G
Fremde Banknoten	—	$99\frac{1}{6}$ G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 14. Septbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	$142\frac{7}{8}$ bz
do. do. 2 M.	—	$142\frac{1}{4}$ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	$150\frac{1}{2}$ bz
do. do. 2 M.	—	$150\frac{1}{8}$ B
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	$79\frac{11}{12}$ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	$99\frac{1}{4}$ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	$102\frac{1}{8}$ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	$99\frac{3}{4}$ G
do. do. 2 M.	—	$99\frac{1}{4}$ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	$99\frac{1}{2}$ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97 G
Minerva	—	68 bz
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Die Börse war heute fast durchweg in einer wenig befriedigenden Haltung. In Oestr. Creditaktien entwickelte sich ein reges Geschäft, Darmstädter blieben wie gestern, Dessauer dagegen drückten sich. Eisenbahnaktien hatten im Allgemeinen mehr Regsamkeit in ihren Umsätzen. Von Preussische Fonds erlitten Staatsschuldscheine einen Rückgang, während die Prämienanleihe höher gesucht blieb.

Breslau, 15. Sept. Höhere auswärtige Course gaben den Impuls zu Geschäft und Bewegung.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile $108\frac{1}{3}$ Br. Darmstädter Bank-Aktien 98 Gd. Oestr. Credit-Bank-Aktien 131—$131\frac{1}{2}$—$131\frac{1}{8}$ bez. Schlesischer Bankverein 86 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien $99\frac{3}{4}$ Br. dito 3. Emission 98 Br. dito Prioritäts-Oblig. $86\frac{7}{12}$ Br. Neisse-Brieger $65\frac{1}{2}$ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. $137\frac{1}{4}$ Gd. dito Litt. B. 128 Br. dito Prior. Obligat. $87\frac{3}{4}$ Br. dito Prioritäts-Oblig. $97\frac{1}{12}$ Br. do. Prior. 77 Br. Oppeln-Tarnowitz $60\frac{3}{4}$ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.